Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł. Danzig 3 Guld. Deutschland 2,5 Rentenmark. — Einzelnummer 20 Groschen. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 50 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157

Nr. 283. Bromberg, Sonnabend den 6. Dezember 1924. 48. Jahrg.

Die polnisch-russischen Beziehungen.

Hinter Personalveränderungen an sichtbarer Stelle ist man, wie der Warschauer Berichterstatter des „Ost-Expreß" schreibt, gewohnt, auch einen sachlichen Wandel der Dinge zu suchen. Der erste Warschauer Gesandte des kommunistischen Nachbarstaates im Osten war Karachan. Es war nicht möglich, den Abgesandten einer fremden Macht mit mehr Mißtrauen aufzunehmen, als die polnische Hauptstadt ein knappes Jahr, nachdem die Kanonen der Roten Armee in Warschau hörbar gewesen waren, den ersten diplomatischen Vertreter Sowjetrußlands empfing. Es begannen Beziehungen voll gespannter Nervosität. Die Sowjetgesandtschaft hatte Quartier im Hotel de Rome gefunden, wo sie auch heute noch wohnt. Zwei Straßenecken weiter hatte Boris Sawinko sein Hauptquartier, der seither durch Unterwerfung und „Beichte" seinen früheren Widersachern unlängst einen so großen Triumph bereitet hat. Damals war er noch der alte Sawinkow, Saulus der Sozialrevolutionäre, nicht Paulus des Komintern; er verfügte über militärischen Kredit im polnischen Generalstab und über finanziellen in Paris. Es war ein Erfolg für Sowjetrußland, den Karachan erreichte, daß die Sawinkowsche Entreprise in Polen liquidiert wurde; das gesamte, in sein Unternehmen verstrickte Emigrantenkomitee wurde auf Karachans Verlangen von der polnischen Regierung ausgewiesen. Die Gegenleistung bestand in der tatsächlichen Erfüllung einer vertragsmäßigen Verpflichtung. Die Sowjetregierung überwies als Ersatz für den Polen nicht zurückgegebenen Bahnwagenpark Edelmetall in Stücken und Geräten, Juwelen usw. im Werte von 30 Millionen Goldrubel. Dieser Betrag war für Polen in der Tat ein kostspieliges und erfolgloses Verschwörernest wert. Er hat noch bei Grabskis Sanierung des Staatshaushaltsplanes eine Rolle gespielt.

„Aus Gründen des inneren Dienstes" wurde Karachan 1922 abberufen und kehrte zu seiner früheren Tätigkeit in der asiatischen Sowjetpolitik zurück. Sein Nachfolger war Obolenski. Aus einem verarmten Zweige der bekannten russischen Familie stammend, war Obolenski ebenso wie Tschitscherin, nicht bloßer Überläufer zur herrschend gewordenen Revolution, sondern von früher her zu ihr in Beziehung. Im übrigen keine aktive Natur, stand er auf der Wache dessen, wozu er Auftrag hatte. Sofern er eine eigene Note in die Verhandlungen und Konflikte hineinbrachte, war es die des Ausgleichs. Während seiner Amtszeit fand eine der Formfragen, die die Sowjets bekanntlich keineswegs vernachlässigen, ihre Erledigung. Die Sowjetgesandtschaft bezeichnete sich als „Diplomatische Vertretung". Schließlich setzte die Sowjetregierung ihren Standpunkt durch. Die Diplomatische Vertretung der Sowjets wurde als im Range einer Gesandtschaft stehend anerkannt; Obolenski übergab in feierlicher Audienz unter üblichem Zeremoniell sein Beglaubigungsschreiben dem Staatspräsidenten im Belvedere, und auch der polnische Vertreter in Moskau wurde nun als Gesandter beim Vorsitzenden des Zentralexekutivkomitees akkreditiert. Gleichzeitig war damit die Anerkennung der Umwandlung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepubliken (S. S. S. R.) von polnischer Seite verbunden, wobei der Sowjetbund seinerseits die weitere Geltung aller von seiner Vorgängerin eingegangenen Verträge bekräftigte, insbesondere die Geltung des Rigaer Friedensvertrages vom 18. März 1921.

Dieser Friedensvertrag ist nach wie vor die Achse der polnisch-russischen Beziehungen. Er enthält freilich auch die Quintessenz der dabei nicht zu überwindenden Schwierigkeiten. Man braucht ihn nur Artikel für Artikel durchzugehen, um den Katalog der Fragen zu haben, hinsichtlich deren es eine wirkliche Verständigung zwischen Sowjetrußland und Polen nicht gibt. Die Grenzziehung, die gegenseitige Zusicherung, sich in Verhältnisse des Nachbarstaates nicht einzumischen, die gleichzeitige Verpflichtung, den mit der Gegenpartei stammverwandten Minderheiten im eigenen Gebiet freie Entwickelung der Kultur, Sprache und Religionsübung zu garantieren, schließlich die Anerkennung des polnisch-litauischen Territorialkonflikts als eine ausschließlich Polen und Litauen berührende Frage — lauter Bestimmungen, deren Bruch man sich seither gegenseitig immer wieder in heftigen Notenkorrespondenzen vorgeworfen hat.

Und wie steht es mit den wirtschaftlichen Vereinbarungen des Vertrages? Sie handeln ausführlich von den zu verschiedener Zeit aus dem heute polnischen Gebiet nach Innerrußland gebrachten Objekten. Diese Werte sollen nach dem Rigaer Vertrage Polen grundsätzlich zurückgegeben werden. Seit Friedensschluß zieht man nun die Kette der zu drei Vierteln vergeblichen polnischen Revindikationen hin. Museums- und Kunstgegenstände, Gobelins und dereinst königliche Möbel wurden relativ bereitwillig hergegeben. Aber der vielgenannte Artikel 21 ist nicht ausgeführt worden, wonach die vertragschließenden Teile binnen sechs Wochen nach Ratifizierung des Friedensvertrages (erfolgt am 30. 4. 21) Verhandlungen über einen Handelsvertrag beginnen sollten. Dieser Handelsvertrag ist nun vollends ein polnisches Schmerzenskind. Mit dem speziellem Auftrage, Verhandlungen darüber einzuleiten, wurde im Winter 1923 der Arbeitsminister Darowski zum Gesandten in Moskau ernannt. Nach vier Monaten kehrte er enttäuscht mit leeren Händen zurück und verzichtete auf seinen Posten.

So ist denn der Fortschritt mäßig in den polnisch-russischen Beziehungen. Allenfalls kann man ihn darin sehen, daß eine Erfahrung beruhigend gewirkt hat, daß nämlich die beiderseitigen Beziehungen, auch wenn sie zeitweilig gespannt sind, deswegen doch nicht abgebrochen werden. Auf dieser bescheidenen Basis hat sich denn auch ohne handelsvertragliche Erleichterungen ein gewisser Güteraustausch entwickeln können. Die polnische Statistik gibt an: 1922 — Einfuhr au Rußland 2,8 Mill. zł, Ausfuhr nach Rußland 20,9 Mill. zł (Goldfranken), 1923 — Einfuhr 4,9 Mill., Ausfuhr 22,5 Mill. Der Handelsvertreter der Sowjetunion Miaskow bezifferte in einer neuerlichen Mitteilung den polnisch-russischen Handel von Oktober 1923 bis Oktober 1924 auf 5,6 Millionen Dollar (27,5 Mill zł). Also eine Zunahme. Immer freilich nicht mehr als der Umsatz einer einzigen großen Firma im Frieden. Nicht mehr auch, als etwa ein Dreißigstel des polnisch-deutschen Handelsverkehrs.

Vor einigen Monaten hat nun auch Obolenski Warschau verlassen und der Gesandte Woikow ist sein Nachfolger geworden. Er traf in Warschau ein und übergab, unter wechselseitiger Versicherung freundschaftlichster Absichten, dem Staatspräsidenten seine Beglaubigung.

Polen und die Baltenstaaten.

Warschau, 4. Dezember. In der gestrigen Senatskommission für auswärtige und militärische Angelegenheiten beschäftigte man sich mit den Beziehungen Polens zu den baltischen Staaten im Zusammenhang mit der demnächst beginnenden baltischen Konferenz in Helsingfors, ferner mit den demnächst beginnenden Verhandlungen mit der Tschechoslowakei. Außenminister Skrzyński ergriff das Wort und sagte, daß die polnische Politik dahin gehe, mit den baltischen Staaten die besten Beziehungen zu unterhalten. In Helsingfors solle ein Schiedsgerichtsabkommen getroffen werden.

Was die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei anbetrifft, so sei die Zeit noch nicht gekommen, um über diese Veröffentlichungen zu machen.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die Beziehungen Polens zu Lettland gewisse unangenehme Seiten aufweisen. Das Außenministerium müßte danach trachten, die zwischen den beiden Staaten bestehenden Streitfragen aus dem Wege zu schaffen. Dies sind die Regelung der Grenzstreitigkeiten und die Beseitigung der gegen die polnische Bevölkerung in Lettland ausgeübten Repressalien. Die Regelung dieser Angelegenheiten läge im Interesse beider Seiten. Der Minister drückte die Hoffnung aus, daß er im gegebenen Moment Gelegenheit finden werde, auf die berührten Angelegenheiten zurückzukommen.

Sensationelle Wendung der Lemberger Attentatsaffäre.

Der verhaftete jüdische Student Seiger tatsächlich unschuldig. Die ukrainische kommunistische Jugendorganisation Anstifterin des Attentats auf den polnischen Staatspräsidenten. — Dieselbe Organisation hat das Attentat auf die Warschauer Zitadelle ausgeführt und wollte Baginski und Wieczorkiewicz befreien.

AEM. **Warschau, 4. Dezember.** (Eigener Drahtbericht.) Wie erinnerlich sein dürfte, ist im September d. J. auf den Staatspräsidenten der Republik Polen Wojciechowski in Lemberg ein Attentat verübt worden, als er an der Eröffnung der Lemberger Ostmesse teilnahm. Eine Zeitlang hieß es, da Attentat wäre belanglos, da nur eine Stinkbombe geworfen worden wäre. Indessen hat es sich herausgestellt, daß es sich nicht um eine Stinkbombe, sondern um eine wirkliche Bombe schweren Kalibers gehandelt hat, aus der zum Glück während des Wurfs viel Explosivstoff herausgefallen war, so daß der verbliebene Rest nicht mehr recht wirken konnte. Als mutmaßlicher Täter wurde seinerzeit der jüdische Student Steiger verhaftet, der einige Wochen darauf sich vor einem Lemberger Kriegsgericht zu verantworten hatte. Indessen war zwischen den Beisitzern des Kriegsgerichts keine einheitliche Meinung herzustellen, so daß das Gericht die Entscheidung traf, daß es für diese Angelegenheit nicht kompetent sei. Darauf wurde die Attentatsaffäre einem Zivilgericht übergeben und der Angeklagte Steiger, der übrigens nur durch eine einzige Zeugin, eine Lemberger Schauspielerin, schwer belastet wurde, weiter in Haft behalten.

Jüdische Abgeordnete haben sich seither eifrig bemüht, die Unschuld Steigers zu beweisen. Während der Gerichtsverhandlung traf, wie erinnerlich sein dürfte, ein Schreiben von einer ukrainischen Geheimorganisation ein, worin zugegeben wurde, daß die Ukrainer das Attentat verübt hätten. Nun hätte man annehmen müssen, daß die Polizei dieser Spur sofort folgen würde. Dies ist angeblich nur anfangs geschehen. Alsdann glaubte man, daß es sich hier nur um einen Trick handele und ließ diese Spur fallen. Plötzlich aber bekommt die Affäre

eine ungeheuer sensationelle Wendung.

Durch Aussagen eines Lemberger jungen Mannes wird bekannt, daß die Anstifter und Übeltäter tatsächlich Angehörige der ukrainischen Jugendorganisation sind.

Wir erhalten hierüber — nach dem „Wiek Nowy" — folgende Information aus bestunterrichteten Kreisen:

„Nach dem Steiger-Prozeß in Lemberg hat der Ingenieur Kornhaber aus Lemberg, wohnhaft in der ulica Wolności, von einem gewissen M., dem Bräutigam seiner Kindererzieherin erfahren, daß dieser genau wisse, wer das Attentat verübt habe. Der Ingenieur teilte das dem Kommissar Lukowski mit, der ihm jedoch keinen Glauben schenkte. Alsdann nahmen zwei jüdische Abgeordnete die Angelegenheit in die Hand; der eine Abgeordnete verhörte den M. in Gegenwart zweier Zeugen. M. erklärte hierbei folgendes:

„Ich habe das ukrainische Gymnasium absolviert und war Mitglied des ukrainischen kommunistischen Jugendverbandes, bin aber aus demselben ausgetreten. Diese Organisation ist fast über ganz Polen verbreitet und hat ihre Zentrale in Lemberg. Derselben Organisation gehörten auch die bekannten Warschauer Verschwörer Baginski und Wieczorkiewicz an, die Bombenattentate in Warschau verübt haben. Sie sind seinerzeit dafür zum Tode verurteilt, Wieczorkiewicz wurde jedoch zu einer langjährigen Zuchthausstrafe begnadigt. Das Attentat in der Warschauer Zitadelle ist gleichfalls ein Werk der ukrainischen Jugendorganisation. Dieselbe Organisation ließ auch im Lemberger Pulvermagazin Bomben werfen. Es sind seinerzeit vier Personen von Lemberg beauftragt worden, das Attentat auf die Warschauer Zitadelle auszuführen, vier andere Mitglieder erhielten den Auftrag, Wieczorkiewicz zu befreien. Einer von diesen vier Leuten hat in Lemberg die Bombe auf den Staatspräsidenten Wojciechowski geworfen."

Auf die Frage: welches Verhältnis zu den Bolschewisten besteht, antwortete M.: „Direkte Verbindungen mit Rußland bestehen nicht, aber von Zeit zu Zeit wird von Mitgliedern dieser Jugendorganisation die terroristische Schule in Petersburg besucht." Am Tage vor dem Attentat auf den Staatspräsidenten hat M. erfahren, daß die terroristische Organisation irgendwelche Vorbereitungen machte. M. setzte sich mit dem Polizeikommissar Kajdan in Verbindung und teilte ihm seine Erfahrungen mit. Er traf sich um 6 Uhr früh mit dem Kommissar auf der ulica Grodecka und teilte ihm alles mit. Polizeikommissar Kajdan erklärte: „Mich interessiert das nicht!" Er schenkte also den Angaben Kajdans keinen Glauben. Er verlangte zu wissen, was auf dem kommunistischen Jugendkongreß, der am 7. getagt hatte, beschlossen worden sei. Damit gingen die beiden auseinander. Später traf M. den ukrainischen Jugendbündler Stefan Pantcziszin. Dieser teilte ihm wichtigtuend mit, daß an diesem Tage etwas geschehen werde, was sehr interessant sein würde. M. beschloß dem Pantcziszin nachzuspüren und bemerkte kurz vor 2 Uhr, daß er sich mit dem bekannten Kommunisten Fydek traf, mit dem er sich auf den Platz begab, wo alsdann das Attentat verübt worden ist. M. folgte den beiden. Er sah alsdann auf dem Platze, daß nach dem Wagen des Präsidenten ein Päckchen geworfen wurde. Als die Explosion erfolgte, habe er sich dann bei der allgemeinen Verwirrung schnell entfernt.

Der Abgeordnete verdächtigte den Zeugen M., daß er ein Spitzel sei. Er verständigte sich deshalb mit dem Innenminister Hübner und mit dem Polizeichef und bat, daß man M. beobachten möchte. Der Minister beauftragte den Polizeiinspektor Pontkiewicz mit der Untersuchung der Angelegenheit. Dieser fuhr nach Lemberg und forderte von den Abgeordneten eine schriftliche Erklärung über ihre Beobachtungen. Dann ging er zu dem Ingenieur Kornhaber und begann genaue Nachforschungen. Er erfuhr, daß es tatsächlich einen Pantcziszin gab, der inzwischen zum Militär eingezogen worden ist. Pantcziszin wurde in Kalisz verhaftet, wo er im Lazarett krank darnieder lag. Bei der Vernehmung gab Pantcziszin zu, daß die Angaben des M. richtig seien, nur will er die Bombe auf den Staatspräsidenten nicht geworfen haben. Dagegen gibt er zu, daß er bei dem Attentat auf die Warschauer Zitadelle mitgewirkt habe. Auch sollte er helfen, Wieczorkiewicz zu befreien.

Der Justizminister hat inzwischen in die Angelegenheit eingegriffen und beauftragte den Lemberger Prokurator Maliny, die zwei Abgeordneten sofort zu verhören. Das ist mittlerweile geschehen und die Akten sind nach Warschau abgesandt worden. Allem Anschein nach darf man noch weitere sensationelle Enthüllungen in dieser Angelegenheit erwarten.

Der Złoty (Gulden) am 5. Dezember
(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags).

Danzig:	1 Dollar —	5,23	Złoty
	100 Złoty —	104	Gulden
Warschau:	1 Dollar —	5,21	Złoty
	1 Danz. Guld. —	0,96½	Złoty
Rentenmark	. . —	1,23½—1,24½	Złoty

Der Sejm und die Ostgebiete.

AEM. **Warschau, 4. Dezember.** (Eigener Bericht.) In der heutigen Sejmsitzung sprach Abg. Rusinek von der Piastenpartei zum Budget des Innenministers. Das Zusatzbudget dieses Ministeriums ist sehr hoch, es beträgt nämlich 32 312 470 zł, das sind 22 Prozent mehr, als ursprünglich für das Jahr 1924 vorgesehen war. Von dieser Summe entfallen 17 783 470 zł auf das neu geschaffene Grenzschutzkorps. Für die Generaldirektion des Gesundheitsamtes wird auch ein großer Betrag angefordert. Die Polizei braucht 12 879 000 zł mehr. Die außergewöhnlichen Ausgaben für Investitionsbauten betragen 10 000 000 zł, das Grenzschutzkorps soll nämlich mit entsprechenden Unterkunftsräumen versehen werden.

Namens des Nationalen Volksverbandes spricht Abg. Barczowski. Er erklärt, daß in der Ansicht seines Klubs mit der der Regierung über die Situation in den Ostkreisen und deren Beherrschung kein Einvernehmen bestehe. Vor allem widersetzen sich die Minister Thugutt und Ratajski dem Antrag seiner Partei auf Verhängung des Ausnahmezustandes, wobei Minister Thugutt wegen der Meinung des Auslandes Bedenken hat. Diese Meinung entspringt aus der irrigen Ansicht, daß die Vorfälle in den Ostkreisen eine Folge der Unzufriedenheit der Bevölkerung seien. Diese Meinung schafft die Tendenz, die Situation mit Hilfe der Autonomie zu heilen. Die Quelle des Terrors liegt wo anders. Die Sowjets wollen bei den Nachbarstaaten Unruhen stiften, die Vorfälle in Asien, auf dem Balkan und in Estland seien Glieder einer Kette. In diesem Zustand könnte Polen scharfe Mittel anwenden, das würde die ausländische Öffentlichkeit voll begreifen, und Sache Polens sei es, zu beweisen, daß Polen im Osten seine Mission aas Friedensfaktor erfüllt. Auf der Zusammenkunft der 3. Internationale proklamierte man die Notwendigkeit, sich der ukrainischen Minderheit in Polen anzunehmen, sich in die inneren Verhältnisse Polens einzumischen und die gegenwärtigen Ostgrenzen zu ignorieren. Das beweist, daß der Ursprung dieser Bewegung nicht in der Bevölkerung, sondern im Ausland zu suchen ist. Unser Antrag sollte ein Instrument zum Kampf mit diesem Stande der Dinge sein. Wir wollten ein Rahmengesetz zur Befriedung der Ostkreise schaffen. Die bisherige Leitung in den Ostkreisen hat viel Unzulänglichkeit gezeigt, die zu Personalveränderungen zwingt. Die Behörden müßten auch in die Verhältnisse der Selbstverwaltungen hineinschauen, da

die Selbstverwaltung dort ein Feld der antistaatlichen Agitation geworden ist. Sie wird für eine weißrussische und ukrainische Revolutionsaktion ausgenutzt. Das Ostproblem wird ein Problem der Staatspolitik und von diesem Standpunkte aus werden wir die Tätigkeit der Regierung und des Innenministers beurteilen.

Der Abg. Budnarczyk von der Piastenpartei führt verschiedene Ursachen an, warum die polnische Sache in den Ostkreisen so schwer leidet. Wenn ein Beamter irgendwo nicht genügt, wird er nach den Ostkreisen versetzt. Dann wirken die Parteiunterschiede mit und dann kommen noch interministerielle Unterschiede in Betracht, da ein Beamter dieses Ministeriums oft den Beamten des anderen Ministeriums bekämpft. Redner beschwert sich alsdann über die Zollbeamten an der tschechischen Grenze, wo es den Anschein hat, als ob diese die polnische Bevölkerung schikanieren wollten. Er führte hierzu Beweise an. Die Staatspolizei hat trotz ihres Namens nicht die Autorität bei der Bevölkerung, die früher der österreichische Gendarm hatte. Früher war der Polizist bekannt als solcher, der den Bauer an die Gurgel faßte oder mit ihm Bier trinken ging. Der Gendarm dagegen war militärisch ausgebildet und unterlag der militärischen Disziplin, und wenn er was verbrochen hatte, so wurde er heimlich bestraft. Heute muß der Polizist vor dem Gericht oft zusammen mit einem Verbrecher antreten und in einem Gefängnis mit ihm sitzen. Was die Ostkreise anbelangt, so sind diese ein unzerreißbarer Teil des Staatsganzen, und deshalb hat vollkommen unberechtigt ein Mitglied der Regierung gesagt, daß er kein Vertrauen habe, daß die gegenwärtigen Grenzen der Republik so bleiben werden. Uns ist es nicht erlaubt, daran zu zweifeln, zweifeln dürfen nur Schwache, unser Staat ist jedoch nicht schwach.

Abg. Kozubski (Ukrainer) bedauert, daß die Ostkreise, die durch den Krieg verwüstet wurden, noch nicht aufgebaut worden sind, und daß man statt der Bodenreform die militärische Ansiedlung begünstigt. Die polnischen Kulturträger wurden mit Feuerwaffen versehen, sie bilden Komitees und wollen die zweite Behörde im Lande sein. Ein solches wolhynisches Komitee hat einen Aufruf erlassen, worin es zur Waffenherausgabe auffordert, andernfalls Repressalien ergriffen würden (Anzünden von Dörfern). Der Selbstwille der Polizei ist gut bekannt. Als ein Polizist einen Bauern angeschossen und wir dieserhalb eine Resolution einbrachten, erklärte der Minister, daß der Polizist unschuldig sei, denn nicht er, sondern sein Revolver hätte geschossen. Wir haben kein Vertrauen zu solcher Politik, wir werden gegen das Budget stimmen.

Abg. Jeremicz vom weißrussischen Klub schildert, wie schwer es der weißrussischen Bevölkerung gemacht wird, die polnische Staatsbürgerschaft zu erlangen. Dabei haben doch die Weißrussen schon existiert, da es noch kein selbständiges Polen gab. Und diese Nation wird ihre Angelegenheiten erreichen ohne Rücksicht auf Opfer. Die weißrussische Bevölkerung gibt kein Geld für Militär, das requiriert und stiehlt. (Großer Lärm auf der Rechten.)

Der Abg. Kordowski (Wyzwolenie) ist der Ansicht, daß eine Polizei, die eine Anarchie im Staate verbreitet, das Vertrauen seiner Partei nicht erwecken könne. Sie hat zuletzt bei dem Überfall auf den Wojewoden von Polesie gezeigt, was sie wert sei. Wir wollen dem Minister die Sanierungsaktion nicht erschweren, deshalb werden wir nicht gegen das Zusatzbudget stimmen, werden uns aber der Stimme enthalten.

Die Diskussion wurde unterbrochen.

Es entstand nunmehr ein großer Lärm, weil der Abg. Ballin, als er das Wort nicht erhielt, „Skandal" rief. Die Rechte protestierte heftig dagegen.

*

Nunmehr begann die Diskussion über das Budget des Kultusministeriums.

Abg. Chruczki vom ukrainischen Klub kritisiert die Schulpolitik des Kultusministers. Das Gesetz über die Sprache im Schulwesen sollte ab 1. Oktober in Kraft sein, bisher aber sind diese Vorschriften noch nirgends ausgeführt worden. In den letzten Jahren ist die ukrainische Schule um 22 Prozent verringert worden. In Ostgalizien zählt man bei 10 000 Klassen 7000 polnische, der Rest sind ukrainische Klassen, während es dort 70 Prozent Ukrainer und nur 30 Prozent Polen gibt. Im Chelmer Gebiet gibt es nicht eine einzige ukrainische Schule. In Polesie gibt es nur 34 ukrainische Schulen und 238 polnische, während die polnische Bevölkerung dort 15 Prozent nicht überschreitet. Wir fordern deshalb, daß dem Kultusminister von seinem persönlichen Einkommen 100 zł gestrichen werden, und die Quote für die Jagelloner Universität in Krakau müßte um 1 zł verringert werden.

Namens des deutschen Klubs

spricht der Abg. **Utta.** Er erklärte u. a.: Die Leitung der Kultur liegt nicht in verantwortungsvollen Händen, und sie ist dem Schulwesen der nationalen Minderheiten ungünstig gesonnen. Ebenso unfreundlich und mit Leichtsinn verhält sich der Minister zu der Angelegenheit der evangelischen Kirche in Polen. Das Gesetzesprojekt betreffend die Regulierung des Verhältnisses dieser Kirche zum Staate wird noch immer studiert. Die Kinder haben in den Schulen ungenügenden Religionsunterricht. Die evangelische Abteilung bei der Warschauer Universität erfüllt nicht ihre Aufgabe, denn sie zwingt die Geistlichkeit, sich im Auslande auszubilden. Verschiedene Trauungen, die in evangelischen Kirchen geschlossen worden sind, sind für ungültig erklärt worden und die rechtlichen Ehegattinnen wurden zu Konkubinen gemacht. Es ist dahin gekommen, daß ein mohammedanischer Geistlicher eine Ehe gelöst hat, die in der evangelischen Kirche geschlossen worden ist. Im Schulwesen herrscht Druck und Rechtlosigkeit. In Posen und in Pommerellen hat man zahlreiche deutsche Schulen liquidiert. Das Ministerium erklärt die Bescheinigungen für ungültig, in Lodz werden verdiente Lehrer und Lehrerinnen degradiert, infolgedessen wird das Ministerium populär Ministerium der Finsternis genannt. Der einzige Ausgang aus der Situation ist die Zuerkennung der Autonomie für das deutsche Schulwesen. Zum gegenwärtigen Kultusminister hat die deutsche Minderheit kein Vertrauen.

Sodann ergriff noch der Abg. Bon, einer der zu den Kommunisten übergegangenen Ukrainer, das Wort. Die Rechte vollführte einen wahren Höllenlärm und polterte mit den Pultdeckeln. — Hierauf wurde die Diskussion unterbrochen.

Die große Entente.

Chamberlain und Krassin in Paris.

Paris, 4. Dezember. Der englische Außenminister Chamberlain ist heute hier eingetroffen. Morgen vormittag wird er mit Herriot eine Konferenz abhalten, der ihm zu Ehren ein Frühstück gibt. Nachmittags wird Chamberlain vom Staatspräsidenten Doumergue empfangen werden.

Paris, 4. Dezember. PAT. Heute vormittag ist der Sowjet-Botschafter Krassin hier eingetroffen. Er wurde im Namen der französischen Regierung von dem Vertreter des Chefs des diplomatischen Protokolls auf dem Bahnhof begrüßt.

Deutsches Dementi.

In zwei Meldungen des Wolffschen Telegraphenbüros, von denen die eine als offiziös bezeichnet wird, sieht sich die deutsche Regierung veranlaßt, einige gegen Deutschland gerichtete Behauptungen unseres Kriegsministers Sikorski richtigzustellen. Vor allem wird betont, daß die sogenannten deutschen „Manöver" nur in Übungen kleinerer Verbände bestanden haben und daß die Meldungen über gemeinsame russisch-deutsche Flottenmanöver bereits früher dementiert wurden.

Wir sind angesichts der Auslegung, die der Pressefreiheit unserer deutschen Minderheitspresse bei der hiesigen Staatsanwaltschaft und dem hiesigen Bezirksgericht zuteilt wird, nicht in der Lage, diese amtliche Auslassung einer fremden Regierung wiederzugeben.

Die Botschaft Coolidges.

Präsident Coolidge hat an den Kongreß eine Botschaft erlassen, in der er betont, daß der Dawes-Plan den Wiederaufbau Europas erwarten lasse. Die Vereinigten Staaten werden weiter unabhängig und ungebunden in ihren Entscheidungen bleibend, weiterhin moralische, finanzielle und wirtschaftliche Hilfe leisten, aber nur dann, wenn diese Hilfe zur Besserung der Wirtschaftslage verwandt wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten will nicht in politische Konflikte fremder Staaten hineingezogen werden und auch nicht dem Völkerbund beitreten. Der Präsident ist ein Anhänger des Beitritts der Vereinigten Staaten zum Internationalen Schiedsgerichtshof mit Vorbehalten, die der Welt schon bekannt sind.

Der Präsident wünscht, daß eine neue Konferenz über die Abrüstung einberufen wird, doch müsse man mit Rücksicht auf die bereits von anderen Regierungen in der Frage der Einberufung einer europäischen Konferenz gemachten Vorschläge bis zum Resultat dieser Aktion abwarten. Präsident Coolidge möchte nicht eine Konferenz vorschlagen und auf einer Konferenz vertreten sein, die danach streben würde, einem Lande hinsichtlich seiner Innenpolitik die Bewegungsfreiheit zu nehmen. Der Präsident betont in seiner Botschaft ferner, daß die Schulden der Auslandsstaaten abgetragen werden müßten, wobei die Abzahlungsbedingungen je nach der finanziellen Stärke des interessierten Landes eine Änderung erfahren können. Nichtsdestoweniger kann der Grundsatz, daß jedes Land seinen Verpflichtungen nachkommen muß, keine Ausnahme erfahren.

In Washingtoner politischen Kreisen ist es aufgefallen, daß in der Botschaft des Präsidenten die russische Frage nicht berührt wurde.

Zum Streik in Lodz.

Warschau, 4. Dezember. PAT. Heute nachmittag 6 Uhr fand im Ministerium für Arbeit unter Vorsitz des Ministers Sokal und in Anwesenheit des Ministers für Handel und Gewerbe, Kiedroń, in der Lodzer Streiksache eine Konferenz mit den Vertretern der Lodzer Industrie statt, wobei ein Vorschlag der Regierung folgenden Inhalts angenommen wurde: Zur Liquidierung des Zerwürfnisses in der Lodzer Industrie wird eine Schiedskommission einberufen, an der Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeiter teilnehmen werden, unter Vorsitz einer unabhängigen Person, die von den Parteien, und im Falle darüber eine Einigung nicht stattfinden sollte, durch den Arbeitsminister in Übereinstimmung mit dem Handelsminister bestimmt werden wird. Wenn diese Schlichtungskommission nicht zu einer günstigen Entscheidung kommen sollte, erfolgt die Entscheidung durch den Schiedsrichter, die für beide Parteien bindend sein wird. Wenn diese Formel von den Vertretern der Arbeiterschaft, die zu einer Konferenz im Außenministerium unverzüglich geladen werden, angenommen werden sollte, soll die Arbeit wieder aufgenommen werden. Die Schiedsrichterkommission soll unverzüglich eingerichtet werden.

Republik Polen.

Verschobener Ministerrat.

Warschau, 4. Dezember. Die auf gestern angesagte Ministerratssitzung wurde auf Freitag vertagt.

Das Ostproblem.

Warschau, 3. Dezember. Vizepremier Thugutt empfing gestern den Abg. Anton Wassyntschuk vom ukrainischen Klub. Im Verlaufe dieser Konferenz erklärte der Vizepremier dem Abgeordneten, daß die Regierung sich mit dem Gedanken trage, einen Sachverständigenrat für die Ostgebiete ins Leben zu rufen, der der Regierung in Angelegenheiten der Ostwojewodschaften mit Ratschlägen dienen soll. In diesen Sachverständigenrat sollen hervorragende Abgeordnete und auch Persönlichkeiten, die außerhalb der beiden Kammern stehen, gewählt werden.

Stadtvertreter beim Innenminister.

Warschau, 4. Dezember. Gestern sprach beim Innenminister Ratajski eine Delegation des polnischen Städteverbandes vor, um mit dem Minister über den Gesetzentwurf betreffend die Selbstverwaltung der Städte zu sprechen.

Der polnische Botschafter in Paris

Chłapowski hat am Mittwoch dem Präsidenten Doumergue seine Beglaubigungsdokumente überreicht. Es wurden zwischen beiden längere Reden gewechselt. Bei seiner Anfahrt zum Elysee und bei seiner Abfahrt wurde der Botschafter von einer Schwadron Kürassiere geleitet. Aus dem Elysee begab sich der Botschafter zum Grabe des „unbekannten Soldaten" und legte dort einen Kranz roter und weißer Blumen mit einer Schleife in polnischen Farben nieder. Der Zeremonie am Grabe wohnten verschiedene Generale, darunter Marschall Foch, und andere Staatswürdenträger bei.

Ungünstige Kommissionseinteilung.

Warschau, 4. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Im Sejm fand eine neue Kommissionseinteilung statt, bei welcher die Klubs der Ukrainer, Weißrussen und Deutschen leider schlecht abgeschnitten haben. So hat z. B. die Deutsche Fraktion keinen Vertreter mehr in der Kommission, die über die Auslieferung von Abgeordneten zu entscheiden hat.

Abänderung der Umsatzsteuer.

Warschau, 4. Dezember. Wie wir erfahren, hat das Finanzministerium einen Gesetzentwurf über die Umsatzsteuer ausgearbeitet, der dem Sejm Mitte dieses Monats zugehen soll. Nach dem Entwurf soll die Steuer für den Großhandel bedeutend herabgesetzt werden. Dagegen soll sie für den Kleinhandel auf derselben Höhe bleiben.

Landwirtschaftliche Brennereien.

Das Schatzamt hat die Erlaubnis zur Inbetriebsetzung der landwirtschaftlichen Brennereien vielfach von der Vorlage einer grundbuchamtlichen Bescheinigung des Eigentums abhängig gemacht. Das Gericht hat für diese Bescheinigung außerordentlich hohe Gebühren verlangt. So hat es für die Eigentumsbescheinigung eines ca. 2300 Hektar großen Gutes mit sehr leichtem Boden 960 zł gefordert; es stützt sich dabei auf die §§ 33 und 67 Absatz 3 des Preußischen Gerichtskostengesetzes vom 25. 7. 1910. Nach diesem § 67 Absatz 3 sind zwei Zehntel der Gebühr des § 33 zu erheben. Für vorbenanntes Gut würde die volle Gebühr nach § 33 daher 4800 zł betragen. Der § 33 a. a. O. legt der Gebühr den Wert des Gegenstandes zugrunde. Die Gebühr beträgt für die ersten 100 000 Mark des Wertes 45 Mark, für jede weiteren 10 000 Mark des Wertes 1,50 Mark. Sonach hat das Gericht für vorbenanntes Gut einen Wert von 31 700 000 Mark angenommen oder rund 14 000 Mark pro Hektar. Daß hierin ein Irrtum des Gerichts liegt — schreibt das „Pos. Tagebl." — bedarf keines weiteren Beweises.

Allen ähnlich Betroffenen wird daher geraten, auf Grund des Vorstehenden die Gebührenrechnung nachzuprüfen und gegebenenfalls schleunigst dagegen Beschwerde zu erheben.

Deutsches Reich.

Die Räumung der Kölner Zone.

London, 3. Dezember. „Westminster Gazette" meldet, es sei wahrscheinlich, daß die englischen Truppen am 10. Januar 1925 Köln noch nicht verlassen könnten, da anzunehmen sei, daß bis zu diesem Termin die Abrüstungsfragen noch nicht geregelt sein würden, die sich aus dem Bericht der in Deutschland tätigen Abrüstungskommission ergeben würden. Die englische Regierung beabsichtige jedoch, in Frankreich anzuregen, daß das Ruhrgebiet früher als vorgesehen, nämlich etwa im April gleichzeitig mit der Kölner Zone geräumt werden soll.

Nach einer PAT.-Meldung aus London ist in der Räumungsfrage eine Entscheidung noch nicht getroffen.

4638 Kandidaten zum Reichstag, 2887 zum Landtag.

Wolffs Telegraphisches Bureau hat die auf Grund amtlichen Materials hergestellten Kandidatenlisten zu den am 7. Dezember stattfindenden Reichstags- und Landtagswahlen herausgegeben. Beide Listen sind im Großquartformat hergestellt und haben 72 bzw. 47 Seiten Umfang.

In der ersteren Liste sind nicht weniger als 4249 Kandidaten in den Kreiswahlvorschlägen und 389 Kandidaten in den Reichswahlvorschlägen mit Namen, Stand und Wohnort verzeichnet, in der letzteren Liste 2631 bzw. 256 Kandidaten.

Die Wahlvorschläge für die Reichstagswahlen spiegeln das alte Bild von Deutschlands innerer Zerrissenheit wider. Man zählt nicht weniger als 51 verschiedene Parteibezeichnungen.

Aus anderen Ländern.

Macdonald — Führer der Arbeitspartei.

London, 4. Dezember. PAT. In der Sitzung der parlamentarischen Fraktion der Arbeitspartei kam es zwischen Macdonald und dem linken Flügel der Partei zu Auseinandersetzungen. Verschiedene Abgeordnete hielten Macdonald vor, daß er durch die Anerkennung der Autentizität des Sinowjew-Briefes einen schweren politischen Fehler begangen habe, der der Partei so viel Mandate gekostet habe. Der radikale Flügel der Fraktion schlug zum Vorsitzenden der Partei an Stelle Macdonalds Laddsburry vor, der indessen mit Rücksicht auf sein hohes Alter ablehnte. Darauf wurde Macdonald zum Vorsitzenden gewählt bei 40 Stimmenthaltungen und 2 Stimmen, die gegen ihn abgegeben wurden.

Der Feiertagszwang in Litauen.

Aus Kowno wird heute gemeldet: Die Behörden in Kowno haben sämtliche dortigen Rabbiner zur Verantwortung gezogen, die an einer Manifestation teilgenommen haben, in welcher gegen das Gesetz über den Feiertagszwang protestiert wurde.

Die Bluttat von Haiger.

Die neuesten Meldungen aus Haiger über die grauenvollen Einzelheiten des Angersteinschen Massenmordes lassen immer noch nicht erkennen, welche Motive den Verbrecher geleitet haben.

Es heißt da, daß Angerstein die grauenvolle Mordtat an seiner Familie und seinen Hausangestellten lange Zeit planmäßig vorbereitet habe, um Veruntreuungen, die er als Geschäftsführer der Kalkwerke van der Zypen begangen hatte, zu verdecken. Es liegt aber auf der Hand, daß durch den Massenmord unmöglich der Zweck erreicht werden konnte. **Man steht nach wie vor vor einem Rätsel.**

An Einzelheiten **der entsetzlichen Tat** wird noch folgendes drahtlich gemeldet:

Seine krank im Bett liegende Ehefrau hatte Angerstein schon am Sonnabend abend, also 24 Stunden vor dem Bekanntwerden des Verbrechens, durch eine große Anzahl von Messerstichen umgebracht und darauf seine im Nebenzimmer wohnende Schwiegermutter. Die Schwester seiner Frau, die erst spät in der Nacht von einem Ausflug zurückgekehrt war, erschlug er unmittelbar nach ihrer Ankunft hinterrücks mit einem Beil. Als am folgenden Morgen gegen 7 Uhr der verheiratete Buchhalter Dithardt und der 18 Jahre alte Bureauangestellte Harry Piel zur Arbeit im Bureau erschien, rief Angerstein sie nacheinander in sein Zimmer, schloß dies ab und schlug seine Opfer mit Beilhieben zu Boden. Diese grauenhafte Mordtat wiederholte er dann im Laufe des Vormittags nacheinander in der gleichen abscheulichen Weise an dem Sohn des Kunstgärtners Darr-Niederscheld und einem Hilfsgärtner, die beide auf dem Angersteinschen Grundstück mit Gartenarbeiten beschäftigt waren.

Die Leiche des Dienstmädchens der Familie Angerstein wurde auf dem Boden in einer noch unausgebauten Giebelecke aufgefunden. Die Beine waren vom Rumpfe getrennt. Es ist noch nicht festgestellt, ob der Mörder das Mädchen vorher schon auf ähnlich grausame Weise umgebracht hatte, wie seine übrigen Opfer, oder ob es in dem rasch um sich greifenden Feuer ums Leben gekommen ist.

Die bisher vermißte 10jährige Nichte Angersteins, die sich kurze Zeit in Haiger zu Besuch aufhielt, war, wie festgestellt ist, am Tage vor dem Verbrechen bereits in ihre Heimat zurückgefahren.

Die Verwundung Angersteins hat sich inzwischen als weniger schwer herausgestellt. Er wurde heute abend unter polizeilichem Schutz nach Siegen abtransportiert, wo er vorläufig in das dortige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden ist.

Angerstein hat die Tat nach langem, hartnäckigem Leugnen erst unter der Wucht schwerwiegender Beweise eingestanden.

Man hofft bestimmt, den Mörder am Leben erhalten zu können. Der Bruder des Angerstein ist in Haiger eingetroffen, auf dessen Zureden Angerstein ein Geständnis ablegte. Über die Motive zu seiner Tat konnte Angerstein noch nicht vernommen werden.

*

Bestie Mensch.

Die „Rhein.-Westf. Ztg." erfährt durch ihren Sonderberichterstatter:

Es steht nunmehr fest, daß Angerstein bei jedem einzelnen Opfer die Schlagader durchschlagen hatte. Nach Voll-

Pommerellen.

5. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

d **Bauliche Umwandlungen.** Bis zur politischen Umgestaltung befand sich das Stadttheater in einem Fachwerkbau in der Salzstraße. Das Gebäude gehörte dem Theaterverein, wurde aber später gegen eine von der Stadt s. Z. bewilligte Hypothek an die Stadt abgetreten. Ehedem war der Bau ein Speicher gewesen und erst durch mancherlei Umbauten konnte er zu Theaterzwecken brauchbar gemacht werden. Die Stadt verkaufte das Gebäude zusammen mit dem Hotelgrundstück „Schwarzer Adler", das s. Z. zu Theaterbauzwecken angekauft worden war, an den Kaufmann Löffelbein. Eine Zeit lang wurde im Theater Zigarettenfabrikation betrieben. Nun werden die Räume zu Verkaufszwecken für Glas- und andere Waren verwendet. *

* **Mangelhafte Schulbeleuchtungsanlagen.** Da im Gymnasium und auch in der Oberrealschule nur ein Teil der Klassenzimmer mit Beleuchtungseinrichtung ausgestattet ist, muß der Unterricht der Schülerinnen des Mädchen-Gymnasiums (Lyzeum, Viktoriaschule) in beiden Schulgebäuden in den Nachmittagsstunden stattfinden. Die Fertigstellung der Heizungsanlage im Mädchen-Gymnasium dürfte immerhin noch einige Wochen dauern. Der Ersatz für die unbrauchbar gewordenen Kesselteile muß aus Lodz beschafft werden, wo eine Vertretung der deutschen Fabrik ist. *

R **Antisemitische Plakate.** An vielen Hauswänden bemerkt man Plakate mit antisemitischer Propaganda. Die Drucksache, welche in einer Druckerei in Tarpen hergestellt ist, zeigt das antisemitische Hakenkreuz. *

d. **Auf eine eigentümliche Weise** suchte ein hiesiger Hausbesitzer eine ihm unliebsame deutsche Mieterin los zu werden. Schon aus der Friedenszeit her wohnt in dem Hause eine Kaufmannswitwe. Der Mietzins ist verhältnismäßig niedrig, und der Hausbesitzer hatte schon mehrmals versucht, der Witwe, die sich durch Handarbeiten und Vermieten möblierter Zimmer ernährt, die Wohnung zu kündigen. Da es aber nicht möglich war, für die Frau eine Wohnung anderweitig zu bekommen, so lehnte sie das Ansinnen, auszuziehen, ab, indem sie sich auf das Mieterschutzgesetz berief. Es wurden nun gegen die Frau in letzter Zeit verschiedene Streiche verübt. Man wollte in ihre Wohnung durch ein Fenster eindringen. Es stellte sich heraus, daß ein Verwandter des Hausbesitzers der Täter gewesen war. Von der Polizei konnte er nicht abgefaßt werden, da er flüchtig gewesen war. In diesen Tagen forderte nun der Hauswirt die Frau auf, ihm und einem anderen Manne die Wohnung zu zeigen. Sie verweigerte dieses. Als sie nun von einem Ausgange zurückkehrte, fand sie zwei Zimmer erbrochen und ihre Wohnungseinrichtung war auf den Korridor gestellt. In die Stuben waren andere Mobiliarstücke geschafft worden. Selbstverständlich hat die Frau die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen. *

Thorn (Toruń).

Deutsche Bühne in Thorn.

Robert und Bertram.

Am Mittwoch brachte die Deutsche Bühne die Erstaufführung der ausgelassenen Posse „Robert und Bertram" oder „Die lustigen Vagabunden" von Gustav Raeder, nach einer Bearbeitung von A. Balthyni. Vielen wird das Stück noch aus früheren Jahren in Erinnerung sein. Wie schon der Titel andeutet, handelt das Ganze von den Erlebnissen zweier Vagabunden, Robert und Bertram, die mit Herumstrolchen, Stehlen und tollen Streichen ihr Leben fristen, dauernd beunruhigt durch das „Auge des Gesetzes", dem sie aber immer wieder mit erstaunlicher Geschicklichkeit entgehen, bis sie am Ende dann doch ihr Schicksal erreicht. Nach dem Beifall zu schließen, hat auch diesmal das Stück seine Wirkung nicht verfehlt, was vor allen Dingen der auf dem Theaterzettel bescheidenerweise nicht genannten Regie des Herrn Paul Thober zuzuschreiben ist. Bei dem Mangel an Platz auf unserer Bühne war gestern wieder die Kunst des technischen Personals zu bewundern, die es ermöglichte, das Stück mit seinen fünf Verwandlungen ohne merkliche Stockungen herauszubringen.

Die Rollenbesetzung war durchweg gut, obwohl im letzten Augenblick der Darsteller des Bertram am Auftreten verhindert wurde und somit die Aufführung in Frage gestellt wurde. Die Herren Ernst und Hans Wallis waren in dankenswertester Weise eingesprungen und haben damit die Aufführung, zu der sich ein großes Publikum eingefunden hatte, gesichert. Letzterer übernahm den Bertram, während der bisher von ihm gespielte Dr. Corduan, sowie der zweite Gendarm von Ernst Wallis gemimt wurde. Die guten Leistungen der beiden Herren sind um so höher einzuschätzen, als sie nur einen Tag Zeit zum Lernen und Proben hatten. Hans Wallis spielte den Bertram mit überwältigender Komik, ihm würdig zur Seite stand der Robert des Herrn Max Wilewski, der diesen Halunken mit viel Lebhaftigkeit und Temperament spielte. Dieses vermißte man leider bei dem Darsteller des Buchhalters Bandheim, der seine einmal eingenommene Pose und Stimmfall mit Hartnäckigkeit beibehält. Herr Bruno Alexander wieder in den beiden Rollen des Pächters Mehlmeyer und des Bankiers Ipelmeyer in glaubwürdigster Weise, die uns von ihm bekannt ist. Seine Gestalten sind lebenswahr und ohne jede Übertreibung, wovon andere nicht ganz frei waren. Für Dr. Corduan hätte es keinen besseren Darsteller geben können als es Herr Ernst Wallis war. Man sieht daraus, daß es nicht eine Hauptrolle sein muß, um eine vollendete Leistung zu schaffen. Den alten Gefängniswärter Strambach konnte natürlich nur Herr Paul Thober übernehmen, der ihn in altbewährter Weise wiedergab. Auch die Damenrollen waren in guten Händen. Frl. Liesbeth Petschulat gab die Bankierstochter mit viel Gewandtheit und Sicherheit, ebenso war Frl. Else Stephan als Kommerzienrätin Forchheimer eine gute Erscheinung. Frl. Elsbeth Krienke trug in ihrer Rolle als Michel viel zur Erhöhung der Komik bei. Ganz besonderen Beifall fand der im dritten Bilde eingelegte Kostümtanz, wenn man auch als Musikbegleitung gern etwas anderes als die „Javamädchen" genossen hätte. Gleichfalls gut besetzt waren die Nebenrollen, so daß man mit dem Gesamteindruck der Aufführung sehr zufrieden sein kann. Wer sich gründlich auslachen will, besuche die Wiederholungen. gs.

---

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** hier betrug Donnerstag früh unverändert 0,50 Meter über Normal. **

‡ **Selbstmordversuch.** Auf der menschenleeren Bazar-Kämpe versuchte am Mittwoch nachmittag ein siebzehnjähriger Schüler, sich durch einen Revolverschuß das Leben zu nehmen. Ein zufällig des Weges kommender Herr konnte ihm noch im letzten Augenblick die Waffe aus der Hand schlagen. Wie sich herausstellte, glaubte der junge Mensch infolge Liebeskummer (!) das Leben nicht mehr ertragen zu können. **

‡ **Durch einen Revolverschuß verletzt** wurde Montag abend das in der ul. Mickiewicza (Mellienstraße) Nr. 101 wohnhafte Fräulein Marja Pietkiewicz, als sie in der Nähe des Wojewodschaftsgebäudes vorüberging. Die Kugel traf sie in den linken Unterarm, ohne sie glücklicherweise gefährlich zu verletzen. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß der Schuß einem aus dem Gerichtsgefängnis entsprungenen Häftling von dem ihn verfolgenden Gefangenenaufseher zugedacht war. **

‡ **Kohlendiebstähle.** In der jetzigen Zeit gesteigerten Brennstoffbedarfs sind Diebstähle von Kohle wieder an der Tagesordnung. Am meisten bestohlen werden die an der Uferbahn haltenden Eisenbahnwaggons. Hier kann man zu jeder Tageszeit eine große Schar von Halbwüchsigen und Kindern sehen, deren Tätigkeit darin besteht, auf möglichst geschickte Art und Weise so viel wie möglich Kohlen zu erbeuten. Selbst die abfahrenden Fuhrwerke werden verfolgt und die Kohlenstücke mittels langer Stöcke herabgestoßen und aufgelesen. Die Polizeibeamten haben hier einen schweren Stand; während sie auf der einen Seite patrouillieren, wird die andere Seite bestohlen und umgekehrt. Außerdem klappt der „Warnungsdienst" der Kohlendiebe so gut, daß das Erscheinen der Polizei schon lange vorher „signalisiert" wird und sich die kleineren Kinder in Sicherheit bringen können. Die größeren verlassen sich nachher auf die Schnelligkeit ihrer Beine. **

‡ **Polizeibericht.** Im Verlaufe der letzten drei Tage hat unsere Polizei eine ganze Reihe von Verhaftungen und Festnahmen vorgenommen. Sechs Personen wurden wegen Diebstahls hinter Schloß und Riegel gesetzt, eine Person wegen Betrugs, ein Kaufmann aus Inowrocław wegen Tabakschmuggels. Sodann wurden zwei Männer verhaftet, die im Verdacht stehen, einen Raubüberfall ausgeführt zu haben. **

\# **Neuenburg** (Nowe), 3. Dezember. Die Arbeitsgemeinschaft der hiesigen deutschen Frauenvereine veranstaltete am vergangenen Sonntag hauptsächlich für die

älteren, wenig bemittelten Frauen eine **Adventsfeier** im Gemeindehause der evangelischen Kirche. Nach gemeinsamer Kaffeetafel, zu der der Vorstand und andere Vereinsdamen Kaffee und Kuchen gestiftet hatten, begann die Feier mit dem Gesange mehrerer Adventslieder. Pfarrer **Galow** hielt eine herzliche Ansprache, und echte Feststimmung wurde verbreitet durch die von der Gemeindeschwester eingeübte und geleitete Aufführung eines Weihnachtsfestspiels, sowie zweistimmige Gesangsvorträge, Deklamationen usw. — Auf Anregung der städtischen Verwaltung, hauptsächlich des Bürgermeisters, haben eine ganze Anzahl **Wohn- und Geschäftshäuser einen neuen Anstrich** erhalten, und die Behörde hat ein gutes Beispiel insofern gegeben, als die Front des Rathauses in geschmackvollen Farben bestens wiederhergestellt worden ist.

tz **Aus dem Kreise Schwetz**, 4. Dezember. Vom Starosten des Kreises wurde eine **Belohnung** von 500 zł für die **Ermittelung der Täter** in dem Strehlauschen Doppelraubmord zu Terespol ausgesetzt. — Die milde Witterung kommt vielen Landwirten sehr gelegen. Da die **Bestellungsarbeiten** sehr verspätet waren, ist noch viel zu pflügen. Manche Landwirte glauben in zwei bis drei Wochen fertig werden zu können. Der Stand der Saaten ist recht gut.

et **Tuchel** (Tuchola), 3. Dezember. Seit Jahren hat die **Zufuhr von Fischen** zu den hiesigen Wochenmärkten derart **nachgelassen**, daß derjenige, der ein Gericht Fische kaufen will, bei Ankunft der Verkäufer auf dem Stand sein muß. In kurzer Zeit sind die Fänge geräumt. Den Fischereiinhabern wird vom kaufenden Publikum der Vorwurf gemacht, daß die meisten und besten Fische **nach den Großstädten ausgeführt** werden, daß die geringe Menge der nach hier gelangenden Ware die große Nachfrage nicht befriedigt und darum die Preise höher und höher geschraubt werden können. Richtig ist, daß man in der Vorkriegszeit und in den Kriegsjahren für denjenigen Betrag, mit dem man ein Pfund Fleisch bezahlte, auch ein Pfund Hecht oder Schlei oder große Barsche kaufen konnte; heute ist der Betrag für mehr als 1½ Pfund Fleisch notwendig, um ein Pfund der genannten Fische zu erstehen. Tuchel liegt in einem Kranz von fischreichen Gewässern aller Art. Früher kamen die Fänge aus diesen Gewässern wenigstens zu einem Teil auf den hiesigen Markt und heute? — Bei einer Großgarnfischerei in S. warteten **Warschauer Händler** mit ihren Kisten an Ort und Stelle auf den Fang, fuhrenweise wurde die Beute zur Bahn geschleppt. — Unbestritten mag bleiben, daß die **Ergiebigkeit** einzelner Fischereien etwas **nachgelassen** hat, daß aber der immer mehr zunehmende Versand der Fische die Preise am Orte selbst — im Verhältnis von Angebot und Nachfrage — steigert, ist leider nur zu wahr.

*

Aus der Freistadt Danzig.

* **Danzig**, 2. Dezember. Ein **Kleinbahnunglück** hat sich Sonntag früh an der Station „Knüppelkrug" ereignet. Als der um 8 Uhr von Danzig nach Stutthof abgelassene Kleinbahnzug in die Station einfuhr, **entgleisten** plötzlich die drei mittleren Wagen des Zuges — ein Packwagen und zwei Personenwagen — und stürzten die Böschung hinab. Während die übrigen Fahrgäste, etwa 60 an der Zahl, wie durch ein Wunder von ernsthaften Verletzungen verschont blieben, wurde ein am Fenster sitzendes **Ehepaar** nach der Sturzseite hin durch die **Glasscheibe geschleudert**. Der Mann, ein Arbeiter Laws aus Wonneberg, erlitt außer unbedeutenden Schnittwunden keine ernsthaften Verletzungen, seine Ehefrau jedoch kam unter den Wagen zu liegen und konnte **nur noch als Leiche** darunter hervorgezogen werden.

Die Deiche und Abflußgräben der Weichselniederung.

tz. **Aus dem Kreise Schwetz**, 3. Dezember. Die sich an der Weichsel hinziehenden Niederungen wurden in früheren Jahrhunderten mehrmals besiedelt. Die aus Deutschland kommenden Ansiedler ließen sich mit Vorliebe dort nieder, wo die Bodenverhältnisse sie an die alte Heimat erinnerten, Wir finden so im Kreise Konitz und Schlochau viele Nachkommen ehemals eingewanderter Westfalen. Friesen und Holländer siedelten sich besonders am Weichselstrom an. Dort konnten die neuen Bewohner die in ihrer alten Heimat gemachten Erfahrungen in der Wasserwirtschaft, Entwässerung, Deichbau, Flußkorrektion mit Erfolg anwenden. Die schützenden Deiche, die sie anlegten, die der Entwässerung dienenden Grabensysteme in den Niederungen liefern noch heute den besten Beweis dafür. Die Notwendigkeit hatte die Niederungsbewohner gezwungen, den Dämmen als Hochwasserschutz und den Gräben als Mittel zur Abführung des Wassers ihr Hauptaugenmerk zuzuwenden.

Es kamen dann andere Zeiten. Der „Vater Staat" trat helfend überall ein und unterstützte auch den Niederungsbewohner im Kampfe mit dem Wasser. Mit beträchtlichen staatlichen Unterstützungen wurden die Schutzdeiche derart verstärkt, daß sie nach menschlichem Ermessen bei Wachsamkeit der Niederungsbewohner ihren Zweck voll erfüllten. Zur besseren Entwässerung wurden Flußläufe reguliert und Pumpwerke zur Aushilfe der mangelnden Vorflut angelegt. Auch hierbei ließ es der Staat an Beihilfen nicht mangeln; denn die reichen Industrieprovinzen des Westens vermochten große Zuschüsse dem armen Osten zu leisten. Auch die theoretisch und praktisch ausgebildeten Wasserbautechniker konnte der Staat aus seinem Stabe von Sachverständigen zur Verfügung stellen. Der Niederungsbewohner war daher weniger als in früheren Zeiten auf sich und seine eigene Kraft angewiesen.

Seit 36 Jahren waren größere Wasserkatastrophen nicht vorgekommen die Eisgänge verliefen, dank der Arbeiten der Eisbrecher, normal, und in der Hauptsache waren die Sommer trocken. Während des Krieges und besonders in den letzten Jahren war aber manches unterlassen worden. Die vielen Gräben und Wasserläufe waren nicht immer und überall in Ordnung gehalten, wie es früher der Fall gewesen war. Da brachte dann das letzte Frühjahr manche Überraschungen, die sich auch noch im Sommer fortsetzten. Der hohe Weichselwasserstand brachte viel Quell- und Stauwasser, und dessen Abfluß wurde sehr verlangsamt. Das bei den starken Regengüssen herniederkommende Wasser mußte vielfach auf Feldern und Wiesen stehen bleiben, die Nutzpflanzen wurden verdorben. Nun erkannte der Landwirt seine Unterlassungssünde. Gräben, die seit Jahren verfallen oder nicht genügend gereinigt waren, werden jetzt nun in Stand gesetzt, und wo es nötig ist, werden neue Gräben angelegt. Man besinnt sich, daß man wieder wie in alten Zeiten auf sich selbst angewiesen sein wird.

Vernünftige Agrarreform.

In dem „Tow. Prawiczno-ekonomisticzne" hielt dieser Tage der Senator Dr. T. **Szuldrzyński** einen Vortrag über die „Agrarreform ohne Enteignung", wobei der Vortragende seinen eigenen Erwägungen wie auch den Ansichten der Mehrzahl der Landwirte im Posenschen Ausdruck gab. Der Redner erklärte zu Anfang, daß die Agrarreform in Polen notwendig sei, wo tausende von Landwirten wegen zu großer Kleinheit ihres Landbesitzes unzufrieden wären. Als eine normale Wirtschaft muß angesehen werden eine solche von 10—15 Hektar. Nur auf einer solchen Wirtschaft kann eine rationelle Verwertung der Arbeitskräfte der Familien stattfinden, könne man ein paar Pferde halten und könne der Besitzer eine verhältnismäßig günstige Existenzmöglichkeit haben, seine Kinder entsprechend erziehen und gewissen kulturellen Bedürfnissen genügen. Aus dem Kreis derjenigen, die von der Agrarreform profitieren, müßte das Gutspersonal ausgeschlossen sein, in dessen Interesse es vielmehr liege, daß große Güter beständen. Für die Agrarreform kommen auch nicht in Frage diejenigen, die ein Häuschen haben und ein kleines Stück Land von etwa ½ Hektar, deren Unterhalt aber aus der Arbeit in Fabriken und in Werkstätten bestritten wird, wie z. B. in Kleinpolen. Ein kleines Stück Land erfüllt bei ihnen die Funktion des Gärtchens und hilft ihnen zum Erwerb des zum Leben Nötigen. Sie gehören eigentlich nicht zu den Landwirten, sondern zu den Fabrikarbeitern.

Des weiteren wies der Vortragende auf die Bestrebungen der Landwirte hin, die sich gleich nach der Erstehung des Polnischen Staates offenbarten. Die Hauptorganisation der Landwirtschaft wollte damals 1½ Million Morgen zur Parzellierung bereitstellen zu einer Zeit, wo die Landleute vollwertiges Geld besaßen und damit tatsächlich Land erwerben konnten. Aber von 1919 ab findet auf dem Sejmgebiet eine Aktion statt, die die Agrarreform auf Grundlagen stellt, die mit der Volkswirtschaft in Widerspruch stehen und sich auf demagogische Schlagworte stützen, durch die das Eigentumsrecht untergraben wird. Die Bemühungen großpolnischer Landwirte, die auf die Bildung einer Ansiedlungsbank hinzielten, mit einem Kapital von 100 Millionen, sind paralysiert worden. Die Agrarreform wurde im Sejm zum Handelsobjekt zwischen den Parteien und zur Achse des sogenannten „Lanckoronskischen Paktes", der aber von der Partei der christlichen Landwirte nicht unterschrieben worden ist. Nach dem Sturz des Nationalen Blocks verschwand auch die Agrarreform, um in so doktrinären und unvernünftigen Projekten wieder aufzuleben wie z. B. dem Projekt des Abg. Poniatowski. Deshalb ist es nötig, der Demagogie ein vernünftiges Programm gegenüber zu stellen, das vereinbar ist mit den Grundsätzen der Schonung des Eigentums und mit den wirtschaftlichen Erfahrungen. Die Grundlage dieses Programms — so führte nach dem „Dz. Pozn." der Redner aus — ist die Notwendigkeit einer dauernden grundsätzlichen Existenz aller Güter, die aber eingeschränkt werden zugunsten einer Parzellation. Jeder der über 200—250 Hektar besitzt, muß im Laufe von 5 Jahren 5—30 Prozent davon parzellieren, und dafür ein Prozent in bar und den Rest in Rentenbriefen erhalten. Wenn in dem Termin von fünf Jahren die Parzellierung nicht durchgeführt ist, soll das Urząd Ziemski auf Kosten des Schuldigen irgendwo anders Land aufkaufen und parzellieren. Die Skala 5—30 Prozent, die für die Parzellierung bestimmt werden, müßte festgesetzt werden je nach der Intensität der Wirtschaft; eine Wirtschaft, die sehr intensiv arbeitet, würde weniger abzugeben haben. Bei der Parzellierung würden Wojewodschafts-Schätzungskommissionen einzurichten sein, bestehend aus 4 Landwirten (2 Großgrundbesitzern und 2 Kleinbesitzern), einem wissenschaftlichen Spezialisten, der von einer höheren wissenschaftlichen Anstalt delegiert wird, und einem Beamten des Landwirtschaftsministeriums. Der Erwerber einer Parzelle würde ⅓ resp. ¼ in bar und den Rest in Rentenbriefen zu erlegen haben. Der Parzellierung müßten auch Regierungsgüter unterliegen. Indessen auch hier müßte Grundsatz sein, daß man die Arbeitsstätten nicht ruiniert, und daß man die Möglichkeit gibt zu normaler Arbeit auf jedem enger begrenzten Gut. Den landhungrigen Siedler müsse man in erster Linie nach dem Osten verweisen, wo polnische Kolonien unter Beihilfe der Ansiedlungsbank und des Staates zu errichten wären.

Kleine Rundschau.

* **Das Geheimnis des Arztes.** Nach dem Tode des berühmten Arztes Boerhave, der im 18. Jahrhundert lebte und ein ungewöhnlich hohes Alter erreichte, fand man in seiner Bibliothek ein fest eingebundenes und sorgsam versiegeltes Buch, das auf seinem Deckel die handschriftliche Aufschrift trug: „Die einzigen und tiefsten Geheimnisse der Heilkunst." Man vermutete, daß der berühmte Arzt in diesem Bande das Geheimnis niedergelegt hätte, durch das er sich bis in sein hohes Alter gesund und rüstig erhalten hatte, und die Erben wollten versuchen, möglichst viel Kapital aus dem Funde zu schlagen. So wurde bestimmt, daß das Buch in demselben Zustand, in dem man es gefunden hatte, uneröffnet und versiegelt, zur Versteigerung kommen sollte, und man versäumte nicht, die Nachricht davon in aller Welt zu verbreiten. Tatsächlich fanden sich auch Käufer aus aller Herren Länder ein, die einander den Besitz streitig machen wollten. Endlich wurde es von einem Engländer für nicht weniger als 70000 holländische Gulden erworben. Der glückliche Besitzer lud nun eine Reihe namhafter Gelehrter ein, der Eröffnung des Buches beizuwohnen. Wie groß war aber das Erstaunen, als man alle Blätter leer fand, bis auf das erste, auf dem man mit Boerhaves eigener Hand geschrieben fand: „Halte den Kopf kalt und die Füße warm, dann kannst du aller Ärzte spotten."

* **Streikende Geisteskranke.** Aus **Rom** wird gemeldet: Zu einem ungewöhnlichen Streik ist es in der italienischen Provinzialirrenanstalt von Sant' Onofrio gekommen. Dort werden die ruhigeren Insassen im Garten und in der Anstalt selbst mit allerlei leichten Arbeiten beschäftigt, für die sie als Entlohnung in der Mittagspause bisher eine Zigarre oder ein entsprechendes Quantum Pfeifentabak erhielten. Aus Sparsamkeitsrücksichten war diese Vergünstigung indessen aufgehoben worden, und die Entziehung hatte unter den Irren eine lebhafte Erregung ausgelöst, ohne daß die Anstaltsverwaltung aber diese Erregung ernstgenommen hätte. Wie die Folge zeigt, hatte sie die Entschlußkraft der Irren unterdessen unterschätzt. Ganz wie die gesunden Arbeiter beriefen die Kranken eine Versammlung ein, in der nach der zündenden Ansprache eines Redners der Streik beschlossen wurde. Die streikenden Irren haben, um sich gegen Streikbrecher zu schützen, auch regelrechte Streikposten aufgestellt, die in Garten und Höfen den Patrouillendienst ausüben. Zu einem Zwischenfall ist es bisher nicht gekommen.

* **Eine lustige Abbaugeschichte.** Ein bekanntes industrielles Unternehmen in **Wien** hatte sich vor kurzem mit einem anderen einschlägigen großen Unternehmen fusioniert, dessen Chef als nunmehriges Haupt der vereinigten Unternehmungen sich veranlaßt sah, etwa 30 der übernommenen Angestellten infolge der Auflassung von mehreren Filialen zum Abbau zu bringen. Kurz vor einer mehrtägigen Geschäftsreise beauftragte der Chef den Betriebsrat, diesen Abbau während seiner Abwesenheit durchzuführen und wollte damit seine Unparteilichkeit bekunden. Zu seiner Überraschung fand er bei seiner Rückkehr unter den vom Betriebsrat Abgebauten seinen **eigenen Sohn**, der nach vollendeten Studien mehrere Jahre hindurch in einem industriellen Unternehmen tätig gewesen war und den er als seinen Nachfolger vor Jahresfrist in sein Geschäftsunternehmen genommen hatte. Der Chef erlaubte sich dem Betriebsrat gegenüber den Abbau seines zum Nachfolger bestimmten Sohnes richtigzustellen und bei dieser Gelegenheit zu bitten, ihn demnächst nicht selbst zum Abbau zu bringen.

Berühmte Dienstboten.

Von Carry Brachvogel.

Den Reigen der berühmten Dienstboten eröffnet, geschmückt mit der höchsten Auszeichnung, die einer Sterblichen widerfahren kann — dem Heiligenschein — die **heilige Notburga**. Sie diente als Magd bei einem Bauern in der Achensee-Gegend und war ein Muster an Fleiß und Frömmigkeit. Doch dem habgierigen Arbeitgeber tat sie noch immer nicht genug, und er begehrte, daß sie auch während des Gebetläutens die Sichel führen sollte, statt andachtsvoll die Arbeitshände zum Gebet zu falten. Da aber überkam heiliger Zorn das fromme Mädchen und statt die Sichel ins Gras zu senken, warf sie sie in die Luft, allwo sie freischwebend blieb, bis der letzte Glockenton verklungen war. Angesichts dieses Himmelszeichens soll den Bauern Reue befallen haben und er soll fürderhin ein besserer Mensch geworden sein. So sagt die Legende, die man nicht unbedingt zu glauben braucht. Denn die Menschen bessern sich nur selten.

Von einer heiligen Magd weiß die Legende zu berichten, nicht aber von einem heiligen Knecht, denn der **Knecht Rupprecht** war kein Knecht, sondern ein Bischof aus dem Königsgeschlechte der Merowinger. Die weltliche Legende aber — das Märchen — berichtet von einem geradezu vorbildlichen Bedienten, vom **Eisernen Heinrich**, der, als sein Herr in einen Frosch verwandelt wurde, sein Herz in Eisenbanden legen lassen mußte, weil es sonst vor Gram zersprungen wäre. Als sein Herr dann wieder entzaubert war und mit der Prinzessin zur Hochzeit fuhr, stand der treue Heinrich hinten auf dem Wagen, und krachend sprang ein Eisenband nach dem andern ab. Da es in Märchen keine Autos, folglich auch keine Panne und keine geplatzten Pneumatiks gibt, rief sein Herr jedesmal erschrocken:

„Heinrich, der Wagen bricht!"

Er aber im Wohlgefühl seiner musterhaften Dienertreue replizierte:

„Nein Herr, der Wagen nicht!
's ist ein Band von meinem Herzen,
Das da lag in großen Schmerzen,
Als Ihr in dem Brunnen saßt.
Als Ihr eine Frötsche wart."

Dem eisernen Heinrich folgt auf dem Fuß ein andrer vorzüglicher männlicher Dienstbote, dessen Heimat nicht das Märchen, sondern die Volkssage ist: der **fromme Fridolin**, mit dem uns Schiller im „Gang nach dem Eisenhammer" bekannt macht. Fridolin im Dienst des Grafen von Savern, eines lothringischen Schwerindustriellen („Drauf ritt in seines Zornes Wut — der Graf ins nahe Holz — wo ihm in hoher Öfen Glut — die Eisenstufe schmolz —") ist ganz der Diener alten Schlags, hat keine Ahnung von Tariflohn, Acht- oder Zehnstundentag:

„Früh von des Morgens erstem Schein,
Bis spät die Vesper schlug,
Lebt' er nur ihrem Dienst allein,
Tat nimmer sich genug.
Und sprach die Gräfin: „Mach dir's leicht!",
So wurd' ihm gleich das Auge feucht,
Und meinte, seiner Pflicht zu fehlen,
Dürft' er sich nicht im Dienste quälen!"

Doch nicht nur unermüdlich-fleißig war der junge Mann, sondern er scheint auch recht gebildet gewesen zu sein, denn obgleich die Geschichte lange vor Einführung der allgemeinen Schulpflicht spielt, traut ihm der Graf Liebesbriefe zu, die auf die Gräfin Eindruck machen könnten, statt durch Stil und Orthographie ihre Lachlust zu reizen. In der eigentlichen Domäne des Bedienten aber — im Tischdienst — scheint der brave Jüngling etwas mangelhaft gewesen zu sein:

„Wär's möglich, Herr, Ihr saht es nie?
Wie er nur Augen hat für sie?
Bei Tafel euer selbst nicht achtet,
An ihrem Stuhl gefesselt schmachtet."

Vermutlich hat der brave Fridolin auch Silber schlecht geputzt, dafür aber auch nie den kleinsten Griff in die Zigarrenkiste des Grafen getan, wie denn sein Charakter vielleicht mehr getaugt haben mag als seine Leistung. Gewiß spürte er auch nie den Wunsch, sich „zu verändern", und wenn es aus irgend einem Grund doch zur Entlassung gekommen wäre, hätte ihm der Graf jedenfalls ein glänzendes Jahreszeugnis ausgestellt.

Jahrhunderte mit ihren Legenden und Märchen sind verrauscht, da erscheinen zwei **weibliche Dienstboten des Barock** auf dem Plan. Der einen, einer derben bäuerlichen Magd, liest ein Unsterblicher — **Molière** — seine Komödien vor, wartet gespannt, ob ihr breiter Mund sich zum Lachen verzieht, oder ob ihr hölzernes Gesicht verständnislos-ernst bleibt. Molières Magd ist seine Vorkritik, an ihr ermißt er, ob seine Stücke sich für das große Publikum eignen oder nicht. Er hatte offenbar keine sehr hohe Meinung vom Publikum und befindet sich hier in Widerspruch mit einem anderen großen Theatermann Laube, der zu sagen pflegte: „Jeder Einzelne ist ein Dummkopf, aber als Ganzes ist das Publikum ein verflucht-gescheiter Kerl!"

Die andere Barockköchin aber sitzt nicht in einer bescheidenen Dichterstube, sondern stolziert hochnäsig im Königsschloß von Versailles umher. Also ein emporgehobenes Liebchen des Sonnenkönigs? O nein! er hatte nie „den Hang für Küchenpersonal". Die hochnäsige Köchin, die in allen Äußerlichkeiten — der Haltung, dem dunklen Kleid, dem Goldkreuz auf dem straffgeschnürten Busen — der allmächtigen Frau von Maintenon nachstrebt, ist deren ehemalige **Köchin Nanon Balbien**. Sie diente bei Frau von Maintenon, als diese heimliche Königsfrau noch als Witwe Scarron ein ärmliches Dasein führte, nun aber ist sie durch und mit Frau von Maintenon erhöht, und nicht minder ehrgeizig als ihre Herrin, schlürft sie gierig den Trank der Macht. Einst hatte sie Böden gescheuert, kümmerliche Mahlzeiten gekocht und im Waschtrog fadenscheinige Wäsche gewaschen, — nun aber umschmeicheln sie Edeldamen und Kavaliere, um ihren Einfluß zu gewinnen, und die Hand, die einst schrundig war von Spülwasser und scharfer Lauge, verteilt jetzt Gnaden und Ämter, weil der König Frau von Maintenon und diese wiederum ihrer Nanon nichts versagen kann. Selbst der Graf Saint-Simon widmet in seinen berühmten Memoiren der ci-devant Köchin eine volle Seite.

Fast zur gleichen Zeit aber waltet in Chantilly, der prächtigen Besitzung des Fürsten Condé, **Meister Vatel als Küchenchef**, der tragischste aller Köche. Weißbemützt liegt er, — ein Selbstmörder — in seinem Zimmer. Hat er ein Verbrechen begangen? Hatte er die Gunst seines fürstlichen Gebieters verloren? Nichts von alledem. Vatel starb als Opfer seiner Küchenehre und seines Verantwortungsgefühls. Bei einem großen Festmahl, das der Fürst dem König gab, trafen nämlich die Fische für die Tafel nicht rechtzeitig ein und aus Gram über dies Mißgeschick senkte sich Vatel den Dolch ins Herz. Eine andere Version will wissen, daß er die Fische zu lange kochen ließ, so daß sie unansehnlich wurden und zerfielen, was allerdings bei einem Cordon bleu, wie Vatel gewiß war, nicht recht glaublich scheint. Da sich bis zur Stunde noch keine „Historische Gesellschaft zur Erforschung der wahren Ursache von Vatels Tod nebst allen begleitenden Umständen" gebildet hat, muß man sein Schicksal in die Worte fassen: „Er starb an zu großer Treue und an verspäteten Fischen."

Handels-Rundschau.

Über den Stand der polnischen Industrie Mitte November wird berichtet: In der Textilindustrie haben sich die Arbeitsbedingungen bedeutend gebessert, da man fünf Tage in der Woche arbeitet, während man Mitte Oktober nur drei Tage in der Woche zu arbeiten vermochte. Diese Besserung der Lage ist auf die Belebung des Textilhandels zurückzuführen, der allerdings gegenwärtig eine Saison hat. Man befürchtet aber Insolvenzen, da gegenwärtig zumeist nur gegen Wechsel verkauft wird; auch wird eine Verschärfung der Krise im Januar erwartet, da in diesem Monat große Steuerzahlungen zu leisten sind. — In der Kohlenindustrie wird mit geringen Ausnahmen voll gearbeitet. Es ist kein Anwachsen der Vorräte auf den Halden zu bemerken. Große Nachfrage herrscht aber nur für Heizkohle, was darauf hinweist, daß die Belebung einen Saisoncharakter trägt. — In der Metallindustrie hat die Krise keine Änderung erfahren. Die gegenwärtige Produktion macht 40 Proz. der Normalproduktion aus. — Die chemischen Fabriken arbeiten gegenwärtig vier Tage in der Woche, während sie früher nur drei Tage arbeiteten. Im Verhältnis zu Januar beträgt die gegenwärtige Produktion nur etwas über 30 Prozent. — Die gegenwärtige Produktion in der Zündholzindustrie macht kaum 50 Prozent der Leistungsfähigkeit aus. Der Export verminderte sich bis auf ein Minimum. Man hofft, 20 Prozent der Produktion exportieren zu können. Die Aussichten für die Zukunft sind von der Erledigung der Monopolfrage abhängig. — In der Glasindustrie ist die Zahl der tätigen Fabriken bedeutend gestiegen. Während sie im Mai (in Betracht kommen nur die dem Verbande angehörenden Fabriken) nur 15 Prozent betrug, stellt sie sich jetzt auf 36 Prozent. Von den kleineren, dem Verbande nicht angehörenden Fabriken, 43 an der Zahl, sind nur 6 in Betrieb. Das inländische Preßglas wurde von der ausländischen Konkurrenz vollkommen verdrängt. Es handelt sich hierbei vorwiegend um tschechisches und deutsches Glas. — In der Brauereiindustrie macht im Verhältnis zur Normalproduktion die gegenwärtige Produktion nur 25 Prozent aus. Im laufenden Jahre wurden etwa 80 Brauereien geschlossen.

Zu einer Revision der neuen Kohlenpreiserhöhung in Polnisch-Oberschlesien haben sich die Vertreter der Bergindustriellen, die vor einigen Tagen zu einer Konferenz mit dem Warschauer Handelsministerium geladen waren, bereit gefunden. Die letzten Preiserhöhungen vom 19. v. M. wurden bekanntlich mit der Heraufsetzung der Löhne begründet und sollten 1,50 Złoty je Tonne für Großkohle und 1 Złoty je Tonne für mittlere Sorten, soweit der inländische und Danziger Bedarf in Frage kommt, betragen, während die Exportkohlenpreise unverändert bleiben sollten. Diese neuen Preise sind jetzt ab 1. Dezember um durchschnittlich 30 Proz. ermäßigt worden.

M. Von der polnischen Lederindustrie. Wie uns aus Radomsk gemeldet wird, mußten mehrere Gerbereien in der Provinz und insbesondere im Radomsker Gebiet ihre Betriebe einstellen, da für inländische Ware in letzter Zeit die Nachfrage sehr zurückgegangen ist. Es wird sowohl ausländisches Oberleder, als auch ausländisches Hartleder der Inlandsware vorgezogen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die inländischen Gerbereien sich in bezug auf Qualität stark vernachlässigt haben. Wenn also die inländischen Gerbereien die Konkurrenz mit den Auslandswaren behaupten wollten, müssen sie ihrer Produktion eine vielgrößere Sorgfalt widmen. Je früher die polnischen Gerbereien dazu übergehen werden, gute Ware zu erzeugen, desto eher werden sie wieder den Inlandsmarkt zurückerobern.

M. Tarif- und Zollerleichterungen für die polnische Kalkindustrie. Infolge des vollständigen Stillstandes in der Bauindustrie macht auch die Kalkindustrie eine sehr schwere Krisis durch, die dadurch verschärft wird, daß die Tarife für die Zukunft sehr hoch sind. Bei einer Entfernung von mehr als 100 Kilometer ist infolge der hohen Frachtspesen die Zufuhr geradezu unmöglich. Die keramische Industrie, die gleichfalls eine Stagnation durchmacht, hat bei einer Zufuhr von über 100 Kilometer gewisse Erleichterungen erhalten. Dieselben Erleichterungen werden jetzt für gebrannten Kalk gefordert. Die Tarifspesen sind zum Beispiel in der Tschechoslowakei und in Österreich bedeutend niedriger. Bei einer Zufuhr von über 200 Kilometer werden zum Beispiel in Österreich 44 Gr., in Polen dagegen 70 Gr. Spesen berechnet. Der Industriellenverband hat deshalb Tariferleichterungen für Kalk gefordert, wie sie die keramische Industrie genießt. Auf diese Weise würden sich die Zufuhrkosten für Kalk um etwa 12½ Proz. bei größeren Entfernungen billiger stellen, als bisher.

Die staatliche Hütte „Blacharnia" bei Czenstochau wird mit allen Gebäuden und Grundstücken vom Warschauer Handelsministerium zur öffentlichen Versteigerung ausgeboten. Zu der Hütte gehören u. a. eine besondere Gießereiabteilung und eine Emaillefabrik. Die etwaigen Käufer müssen sämtliche Aktiva und Passiva übernehmen.

Für neue Erdölbohrungen in Ostgalizien hat die Standard Oil Comp., die in Galizien hauptsächlich durch die Vacuum Oil Comp. vertreten ist, 3 Millionen Dollar für das Jahr 1925 ausgeworfen. Die neuen Bohrtürme sollen in der Mehrzahl in dem Nadwornianskier Bezirk angelegt werden.

Die deutsch-russische Eisenbahnkonferenz, an der auch Litauen, Estland und Lettland teilnehmen werden, soll am 18. Dezember eröffnet werden. Zur Beratung steht vor allem die Regelung des direkten Passagier- und Warenverkehrs zwischen Rußland und Deutschland auf dem Wege über die baltischen Randstaaten.

Die Lage der tschechoslowakischen Baumwollindustrie ist immer noch außerordentlich günstig. Vor allem nach Ungarn und Polen ist der Absatz dauernd im Steigen begriffen. Die Mehrzahl der Spinnereien ist bis Ende Januar 1925 mit Aufträgen voll versehen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat in zusammen 140 Betrieben gegenüber dem Vorjahre um 10 000 zugenommen und beträgt 46 000.

Die tschechoslowakische Porzellanindustrie ist durch eine Maßnahme der deutschen Buntdruckfabriken, die eine 50prozentige Preiserhöhung ihrer Fabrikate mit sofortiger Wirksamkeit haben eintreten lassen, hart betroffen worden. Die tschechische Porzellanindustrie ist nämlich zum größten Teil auf den Bezug von deutschem Buntdruck angewiesen. Die Tschechoslowakei hat an sich schon die Konkurrenz Deutschlands in der Porzellanausfuhr außerordentlich zu spüren. Vor dem Kriege exportierte sie nach den neuen Staaten ungefähr elfmal soviel, jetzt nur dreimal soviel als Deutschland. Auch bei der Ausfuhr in das alte Ausland hat sie seit Juli d. J. monatlich 41 Waggons verloren, Deutschland dagegen 96 Waggons gewonnen.

Verbrennungslokomotiven für Rußland. In der Lokomotivenfabrik Eßlingen ist soeben die erste Lokomotive mit Ölverbrennungsmotor gebaut worden, die für Rußland bestimmt ist und deren Probefahrten, wie uns von russischer Seite berichtet wird, glänzende Ergebnisse gezeigt haben. Es handelt sich hier um den ersten praktischen Versuch des Übergangs von der Dampflokomotive zur sog. Verbrennungslokomotive. Die Proben ergaben, daß die neue Lokomotive nur ein Drittel der Naphthamenge braucht, die eine Dampflokomotive mit Ölfeuerung benötigt. Aus diesem Grunde kommen solche Maschinen in erster Linie für Naphtha erzeugende Länder in Frage. Aber auch Deutschland, Holland und Südamerika sollen bereits einige Lokomotiven dieser Art bestellt haben.

Höchstpreise für Roggenbrot und -Mehl in Rußland beabsichtigt das Volkskommissariat für den Innenhandel in den wichtigsten Verbraucherzonen, in den von der Mißernte betroffenen Gouvernements sowie in den Industriestädten der bedeutendsten Aufkaufsbezirke einzuführen. Für die von der Mißernte besonders schwer betroffenen Gebiete Zarizyn, Astrachan, Samara, Saratow, Woronesch und Pokrowsk sollen Höchstpreise auch für Roggen festgesetzt werden, während Höchstpreise für Weizenmehl nur für die großen Produktionsbezirke in Frage kommen.

Geldmarkt.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtlose Auszahlungen in Mark	In Billionen 4. Dezember Geld	Brief	In Billionen 3. Dezember Geld	Brief
Buenos-Aires . 1 Pes.	1.603	1.612	1.598	1.602
Japan . . . . . 1 Yen	1.608	1.612	1.608	1.612
Konstantinopel 1 t. Pfd.	2.295	2.305	2.295	2.305
London . . 1 Pfd. Strl.	19.60	19.65	19.521	19.569
Neuyork . . . . 1 Doll.	4.195	4.205	4.195	4.205
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.434	0.486	0.484	0.486
Amsterdam . . 100 Fl.	169.89	170.31	169.59	170.01
Brüssel-Antw. 100 Frc.	20.97	21.03	21.07	21.13
Christiania . . 100 Kr.	62.52	62.68	62.12	62.28
Danzig . . . 100 Gulden	77.85	73.05	77.50	77.70
Helsingfors 100 finn. M.	10.54	10.58	10.54	10.58
Italien . . . . 100 Lira	18.22	18.26	18.25	18.29
Jugoslavien 100 Dinar	6.16	6.18	6.125	6.145
Kopenhagen . . 100 Kr.	74.01	74.19	73.71	73.89
Lissabon . . 100 Escudo	18.73	18.77	18.73	18.77
Paris . . . . . 100 Frc.	23.08	23.14	23.05	23.11
Prag . . . . . . 100 Kr.	12.64	12.68	12.61	12.65
Schweiz . . . . 100 Frc.	81.18	81.38	81.10	81.30
Sofia . . . . . 100 Leva	3.065	3.075	3.055	3.065
Spanien . . . 100 Pes.	57.93	58.07	57.68	57.77
Stockholm . . . 100 Kr.	113.06	113.34	112.86	113.14
Budapest . . 100000 Kr.	5.67	5.69	5.67	5.69
Wien . . . . 100000 Kr.	5.905	5.925	5.91	5.93

Warschauer Börse vom 4. Dezember. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 26,07½, 26,21—25,94; Holland 210,45, 211,45—209,45; London 24,25, 24,37—24,13; Neuyork 5,18½, 5,21—5,16; Paris 28,62½, 28,77—28,49; Prag 15,63½, 15,71—15,56; Schweiz 100,55, 101,05 bis 100,05; Wien 7,33, 7,36—7,30; Italien 22,61, 22,72—22,50. — Devisen: Dollar der Vereinigten Staaten 5,17½, 5,20—5,15; franz. Franken 28,62½, 28,77—28,49; engl. Pfund 24,27, 24,39—24,15.

Amtliche Devisenkurse der Danziger Börse vom 4. Dezember. In Danziger Gulden wurden notiert für: Banknoten: 100 Reichsmark 127,979 Geld, 128,621 Brief; 100 Złoty 103,74 Geld, 104,26 Brief; Scheck London 25,19⅝ Geld, 25,19⅝ Brief. Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterling 128,104 Geld, 128,746 Brief; Holland 100 Gulden 104,13 Geld, 104,67 Brief; Warschau 100 Złoty 103,34 Geld, 104,86 Brief.

Züricher Börse vom 4. Dezember. (Amtlich.) Neuyork 5,16½, London 24,11, Paris 28,40, Wien 72¾, Prag 15,5630, Italien 22,38¾, Holland 208,93, Berlin 123,10.

Die Bank Polski zahlte heute für 1 Goldmark 1,22 Zł., 1 Dollar, große Scheine 5,17 Zł., kleine Scheine 5,17 Zł., 1 Pfund Sterling 23,95 Zł., 100 franz. Franken 28,14 Zł., 100 Schweizer Franken 99,25 Zł.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 4. Dezember. Für nom. 1000 Mkp. in Złoty Wertpapiere und Obligationen: 6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred. 4,20. Bony Złote 0,965. — Bankaktien: Bank Poznański 1.—3. Em. 0,50. Bank Przemysłowców 1.—2. Em. 2,90. Bank Zw. Spółek Zarobk. 1.—11. Em. 6,00. Pozn. Bank Ziemian 1.—5. Em. 2,80. — Industrieaktien: R. Barcikowski 1.—6. Em. 0,60. Browar Krotoszyński 1.—5. Em. 2,00. H. Cegielski 1.—9. Em. 0,55. Centrala Rolników 1.—7. Em. 0,60. Cukrownia Zduny 1.—3. Em. (exkl. Kupon) 60. Goplana 1.—3. Em. 4,25. C. Hartwig 1.—7. Em. 1,25. Herzfeld-Viktorius 1.—3. Em. 3,30—3,10. Iskra 1.—4. Em. 0,55. Luban, Fabryka przetw. ziemn. 1.—4. Em. 70. Młyn Ziemiański 1.—2. Em. 1,50. Młynowórnia 1.—5. Em. 0,60. Papiernia, Bydgoszcz, 1.—4. Em. 0,30. Piechcin, Fabryka Wapna i Cementu 1.—2. Em. 2,20—2,35. Płótno 1.—3. Em. 0,25. Tri 1.—3. Em. 12. „Unja" (früher Ventzki) 1.—3. Em. 5,50. Wytwornia Chemiczna 1.—6. Em. 0,27. Zjed. Browary Grodziskie 1.—4. Em. 1,20. Tendenz: unverändert.

Produktenmarkt.

Danziger Getreidemarkt vom 4. Dezember. (Nichtamtlich.) Weizen 130 Pfund 14,50—14,75, Roggen 12,00—12,15, Gerste mittl. Qualität 12,00—14,50, Hafer 11,00, kleine Erbsen 9,00—12,00, Viktoriaerbsen 12,00—18,00, Roggenkleie 8,00, Weizenkleie 8,25. Großhandelspreise per 50 Kg. waggonfrei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 4. Dezember. Amtliche Produktennotierungen per 1000 Kg. ab Stationen. Weizen märk. 214 bis 219, Februar 239—237½, Mai 252—252½—251¾, Tendenz etwas fester, Roggen märk. 204—208, Januar 224—224½, März 235, April 239¾, Mai 246—244, etwas fester, Sommergerste 220—246, Winter- und Futtergerste 188—200, stetig, Hafer märk. 163—174, Mai 199 bis 198¾, pomm. 153—165, ruhig, Mais loko Berlin 203—206, Mai 200, matt, Weizenmehl für 100 Kg. 29—32, still, Roggenmehl für 100 Kg. 28—31, still, Weizenkleie für 100 Kg. 13,80—14, still, Roggenkleie für 100 Kg. 12—12,20, still, Raps für 1000 Kg. 395, matt, Leinsaat für 1000 Kg. 400—410, still, Viktoriaerbsen für 100 Kg. 30—32, kleine Speiseerbsen 22—23, Futterbsen 19—20, Peluschken 16—17, Ackerbohnen 20—21, Wicken 17—18, blaue Lupinen 12—13,50, gelbe Lupinen 15,50—16, Serradelle alte 11—12, neue 15—17, Rapskuchen 16,20—16,50, Leinkuchen 25,50, Trockenschnitzel prompt 8,80—9,20, Torfmelasse 8,50—8,80, Kartoffelflocken 18,20—18,50.

Materialienmarkt.

Notierungen der Berliner Metallbörse vom 3. Dezember. Preise für 100 Kg. in Goldmark. Raffinadekupfer (99—993 Proz.) 123,50—124,50, Originalhüttenweichblei 77,50—78,50, Hüttenrohzink (im freien Verkehr) 71,00—72,00, Remalted Plattenzink 62,50 bis 63,50, Originalh.-Alum. (98—99 Prozent) in Blöcken, Walz- oder Drahtb. 225—230, do. in Walz- oder Drahtb. (99 Prozent) 235—240, Bankazinn, Straitszinn und Australzinn 520—530, Hüttenzinn (mindestens 99 Prozent) 510—520, Reinnickel (98—99 Prozent) 315 bis 325, Antimon (Regulus) 115—118, Silber in Barren für 1 Kg. 900 fein 94,50—95,50.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 4. Dezember in Krakau — 2,40 (2,43), Zawichost 0,70 (0,72), Warschau 1,00 (1,05), Plock 0,65 (0,67), Thorn 0,50 (0,50), Fordon 0,64 (0,60), Culm 0,61 (0,57), Graudenz 0,66 (0,62), Kurzebrak 1,16 (1,10), Montau 0,61 (0,56), Pieckel 0,54 (0,50), Dirschau 0,36 (0,29), Einlage 2,66 (2,28), Schiewenhorst 2,78 (2,50) Meter.



Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.
Sonntag, d. 7. Dezbr. 1924. (2. Advent).

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann. Einführung der neu- u. wiedergewählten Aeltesten und Gemeindevertreter. ½12: Kindre-Gottesdienst im Gemeindehause. Nachm. 3 Uhr: Nachmittagsgottesdienst im Gemeindehause, Pf. Wurmbach. 5 Uhr: weibl. Jugendpflege im Gemeindehause. Donnerstag, abds. 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause, Pf. Hesekiel.

Ev. Pfarrkirche. Vm. 10 Uhr: Pfarrer Hesekiel*. 12 Uhr: Kdr.-Gottesdst., Dienstag, abds. 7½ Uhr: Blaukreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.

Luther-Kirche, Frankenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pf. Lassahn. 11½ Uhr: Kdr.-Gottesdienst. Nachm. 3½ Uhr: Jugendbund i. Pfarrhause. Die Erbauungsstunde fällt aus.

Ev.-luth. Kirche, Posenerstraße 13. Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdst. Freitag, abds. 7½ Uhr: Adventsgottesdienst.

Christl. Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8 b. Nachm. 2: Sonntagsschule. ½4 Uhr: Jugendbund. Abds. 5 u. 8 Uhr: Missionsvorträge d. Chinamissionarin Anna Müller. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst, Pred. Becker. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm 4 Uhr: Gottesdienst, Pred. Becker. 5½ Uhr: Jugendverein. Donnerstag, abds. 7 Uhr: Betstunde.

Schleusenau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, danach Kindergottesdienst. Donnerstag, abds. 7 Uhr: Bibelstunde in Blummes Kinderheim.

Kl. Bartelsee. Nachm. 4 Uhr: Frauenverein im Pfarrhause. Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Adventsandacht.

Schröttersdorf. Vrm. 10 Uhr: Lesegottesdienst, danach Kindergottesdienst. Mittwoch, abends 6 Uhr: Adventsandacht.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nchm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, abends 6 Uhr: Adventsandacht.

Nakel. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst* in Erlau. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein im Konfirmandenzimmer. Mittwoch, abds 6 Uhr: Adventsandacht.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Grünkirch. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

endung der furchtbaren Untaten ging er in die Stadt, nachdem er vorher alle Räume mit Benzol fingerhoch übergossen hatte. Er kaufte in der Stadt zwei Tafeln allerfeinster Schokolade, angeblich für seine „liebe Frau“ und kaufte auch ein Buch für seine liebe Frau, die er schon längst ermordet hatte. Er erzählte in verschiedenen Geschäften, daß er eine Ahnung habe, als ob heute wieder bei ihm ein Einbruch versucht würde. Es ist sehr wahrscheinlich, daß alle Einbrüche der letzten Zeit, von denen er berichtete, ebenfalls erfunden sind. In einem Installationsgeschäft kaufte er sich eine Taschenlampe, und als nun die Dunkelheit hereingebrochen war, ging er wieder nach Hause. Seine Villa liegt etwa 5 Minuten abseits vom Orte. Unterwegs traf er einen Polizeibeamten; dieser erbot sich, als Angerstein ihm erklärte, daß er wieder einen Überfall befürchte, mit ihm nach Hause zu gehen. Das lehnte Angerstein mit allen Schrecken und großer Energie ab. Als er nach Hause kam, zündete er in allen Zimmern das Benzol an. Er vergaß aber in der Aufregung, auch im Parterregeschoß das Benzol anzuzünden, so daß diese Räume vollständig unversehrt blieben. Infolge von Verfehlungen scheint er den Kopf verloren zu haben und es scheint der Plan in ihm gereift zu sein, sich und seine Familie aus der Welt zu schaffen. Als er nun einmal in der Ausführung begriffen war, wollte er auch offenbar auch alle Leute beseitigen, die als Zeugen in Betracht kommen konnten. Allerdings hat er den Hauptwisser nicht beseitigt. Das ist der Buchhalter Nix, der genau über die Unterschlagungen unterrichtet war und der ihm in letzter Zeit wiederholt erklärte, daß es seine Pflicht sei, die Firma in Witten davon in Kenntnis zu setzen. Nix war zufällig am Montag nachmittag nicht zum Dienst gekommen und blieb dadurch verschont. In Haiger genoß Angerstein das größte Ansehen. Er war ein sehr frommer und bescheidener Mann, und man hatte keine Ahnung, daß er sich in finanziellen Schwierigkeiten befand. Diese kamen daher, daß er jedenfalls aus Spekulationsgründen zahlreiche Ländereien gekauft und sich eine Baumkultur angelegt hatte.

Daß ein Mensch in tierischer Weise acht Menschen hinschlachtet, um Verfehlungen zu decken und zugleich den Hauptmitwisser seiner Schuld nicht in seinen Plan mitzieht, ist durchaus rätselhaft. Wie kam Angerstein dazu, auf Grund von Unterschlagungen seine Familie umzubringen? Wie konnte der Mörder den Hauptwisser aus seiner Kombination ausschalten? Eine verwirrende Unklarheit über die Gründe liegt vor. Vielleicht wird auch hier wieder Gelegenheit gegeben, in psychologische Irrwege einer menschlichen Bestie zu schauen, die heute noch verborgen, den tiefsten Grund zur Tat darstellen.

Die tragische Insel.

Salò, 26. November. Die Schloßherrin auf Isola di Garda, Prinzessin Maria Borghese, ist plötzlich auf unerklärliche Weise verschwunden. Man vermutet, daß sie in den See gestürzt und ertrunken ist.

Es ragt aus schattigen Gehegen ein schimmerndes Schloß hervor ....

Wer kennt sie nicht, die Türme und Zinnen, wer sah nicht, die blaue Fläche heraufziehend auf blütenweißem Schiffe, in diesem grünen Eiland die Insel des Glücks? Hier wohnte es, hier war, jeden Zweifel mit überirdischer Schönheit wegschmeichelnd, das Paradies. Leider stand auch der Erzengel davor und schrieb mit flammendem Schwert auf zahlreiche Warnungstafeln: „Das Landen ist hier strengstens verboten!“

So rauscht täglich das Schiff mit den südenhungrigen und sonnenseligen und friedensdurstigen Menschen an dem Garten Eden vorbei.

Die drinnen wohnen dürfen? Das Paradies stammt erst aus unseren Tagen. Noch vor dreißig Jahren, als die Insel in Besitz der De Ferrari kam, hausten hier nur ein paar arme Fischer. Der Herzog aber schlug tropische Pracht aus den nackten Felsen und baute ein Schloß hinein in die Üppigkeit, das zum Brautschloß ward seiner Tochter Anna Maria. Diese nun zogen, als ihr Gemahl fern in Ungarn weilte, an der Hochzeitstafel des Neffen die Wellen ins kühle Grab. So haben auch moderne Schlösser ihre Legenden.

Dunkle, geheimnisvolle Legenden, unergründlich wie der See.

Im vorigen Jahre griffen die zürnenden Geister aus der Tiefe herauf und holten sich eine vornehme Engländerin, die zu Gast war bei den Fürsten Borghese. Eine Gedenktafel zeigt die Unfallstelle.

An der gleichen Stelle ist nun die Schloßherrin verschwunden.

Niemand weiß wie.

Die alten Fischer stecken die Köpfe zusammen, die Taucher von Sirmione zucken mit den Achseln, die Barkenführer weigern sich, den Fremdling hinüberzurudern. Und täten sie es auch, niemand gäbe auf der tragischen Insel Antwort, nicht die Menschen, nicht die unfaßbar blauen Wellen.

Einer nur wüßte zu erzählen, der einzige, der die Prinzessin auf dem vorabendlichen Gang begleitete. Sie trug Palmensamen mit sich und eine kleine Schaufel, sie wollte, frisch aufgeworfene Löcher verraten es, dort säen, wo der See in seiner ganzen unerhört herrlichen Weite sich gegen Riva dehnt. Alle Bäume und Blumen auf der Insel sind Schwestern der Prinzessin, sie hat sie gehegt und gepflegt, kein anderer, drum wollte sie bei solcher Arbeit auch niemand um sich haben — sie, die sich mit derselben Liebe hegend und pflegend unter die Menschen gemengt hatte, wo sie am gedrängtesten und bedrängtesten waren, als Krieg und Grippe wüteten. Lupo hieß ihr einziger Begleiter, ein junger, starker Wolfshund.

Der stand und starrte dort oben in die Weite, Samentasche und Schaufel bewachend, und heulte mit seltsamem Schmerz, als endlich die Diener sich aufmachten, nach der zum Abendessen nicht erschienenen Herrin zu suchen.

Man nimmt an, er habe, als Lieblingshund immer um Anna Maria, mit der Säerin gespielt und sie in einem Anspringen über die Felswand gestoßen. Die fällt hier steil in den See ab. Aber warum blieb die Unglückliche nicht auf der mehrere Meter breiten Klippe liegen. Die Wellen des Abendschiffes werden den bewußtlosen Körper hereingezogen haben. . . .

Die Fischer schütteln den Kopf. Was wissen die Leute vom See! Sie gleiten im Boot darüber und singen, aber die Fischer ziehen an Messingdrähten aus dreihundert Meter Tiefe die kostbaren Seeforellen herauf. Die Fischer haben noch ärger den Kopf geschüttelt, als man die Taucher holte. Der Gardasee, sagten sie, gibt seine Beute nie mehr heraus.

Und die Taucher verkündeten, gleich hinter der Klippe gehe es ins Bodenlose hinunter. In der Inselwurzel seien merkwürdige Grotten, die niemand erforschen könne. Sie glaubten ja nicht an die Märchen und Sagen, die in Salo die Mütter in staunende Kinderaugen hineinerzählen, aber unbestreitbar gebe es hier drei unbekannte Punkte, einer mysteriöser als der andere, und gerade am sagenreichsten sei es, wo die Prinzessin . . .

Castello della paura, das Schloß der Furcht, auch Gespensterschloß heißt im Volksmund diese schimmernde Blüte der Wellen. **Gustav W. Eberlein (Rom).**

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Dezember.

Verband Deutscher Handwerker.

In der Verbandsausschußsitzung am 30. November, über die schon kurz berichtet wurde, waren 23 Vertreter von auswärtigen Ortsgruppen, geladene Gäste und der Verbandsvorstand anwesend. Herr Kleinitz als Vorsitzender des Verbandes eröffnete gegen ½11 Uhr die diesjährige Herbst-Verbandsausschußsitzung, verbunden mit dem fünfjährigen Bestehen des Verbandes. Mit Rücksicht auf die Festtagung war von einer längeren Tagesordnung Abstand genommen worden, und so ging Herr Kleinitz nach kurzer Begrüßung gleich zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes über. In diesem wurde die Fortentwicklung des Verbandes besonders hervorgehoben, ebenso die Verbandseinrichtungen, wobei die geringe Höhe der Mitgliederbeiträge betont wurde. Die Übersetzungs-, Rechtsauskunft-, Steuerberatungs- und Lehrlingsvermittelungsstelle wurden stark in Anspruch genommen, und erheblich ausgebaut. Der Verband konnte direkt für die entlassenen Bezirksschornsteinfeger tätig sein; und durch Auflegung einer Sammlung für die Hochwasserbeschädigten konnten 15 Mitglieder bedacht werden.

Dem Verbande deutscher Handwerker stehen noch viele ungelöste Probleme vor, wie z. B. der Ausbau seines eigenen Organes, die Errichtung einer Kranken-, Invaliditäts- und Pensionskasse, die Förderung der Lehrlingsausbildung, indem mehr Fachliteratur angeschafft, und den Lehrlingen auch abwechselnd der Besuch der Leipziger Messe ermöglicht wird. Es wird ferner Aufgabe des Verbandes sein müssen, die Härten bei Abhaltung von Gesellen- und Meisterprüfungen in bezug auf die Sprachkenntnisse zu mildern. Dem Kunsthandwerk soll weitgehendste Unterstützung zuteil werden, und nicht zuletzt ist die Pflege unserer nationalen Eigenart von Bedeutung. — Die Versammlung folgte diesen Ausführungen mit sichtlichem Interesse. — Hierauf sprachen die Vertreter befreundeter Organisationen ihren Dank für die erhaltene Einladung und Glückwünsche zum Jubeltage aus.

Anträge bildeten den zweiten Punkt der Tagesordnung. Hierzu war von der Ortsgruppe Bromberg nachstehender Antrag gestellt worden:

„Die Ortsgruppe Bromberg beantragt die Erhöhung der Begräbniskassenbeiträge von 0,20 auf 0,50 zł je Sterbefall; es sollen immer je fünf Sterbefälle im voraus eingezogen werden.“ Dieser Antrag fand allgemeine Zustimmung und soll der Jahreshauptversammlung im Frühjahr (wahrscheinlich im Februar) zur Annahme empfohlen werden.

Einen weiteren Antrag stellte die Ortsgruppe Thorn: „Die Verbandsleitung wird ersucht, wieder einen ständigen Reisevertreter einzustellen.“

Von seiten der Verbandsleitung wurden folgende Anträge gestellt:

„Die Ausgestaltung unseres Organs erfordert dessen Erscheinen mindestens wöchentlich, da unsere Mitglieder die verschiedenen Gesetze und deren Ausführungsbestimmungen bei dem bisherigen Erscheinen unserer Zeitung zu spät erfahren. Die Verbandsbeiträge sind ab 1. Januar 1925 auf 2 zł pro Mitglied und Monat zu erhöhen, alle Vierteljahre im voraus einzuzahlen, und die Errichtung einer Kranken-, Invaliditäts- und Pensionskasse ist anzustreben.

Die Versammlung stand den Anträgen sympathisch gegenüber, bat aber, daß die Verbandsleitung jeder Ortsgruppe diese Anträge mit ausführlicher Begründung zur Stellungnahme einsenden möge.

Der Antrag Thorn war durch den Antrag des Verbandsvorstandes von selbst erledigt.

Einen erheblichen Zeitaufwand beanspruchte die Frage der Lehrlingsausbildung in der hiesigen Fortbildungsschule. Eine Umfrage gab der Ortsgruppenleitung von Bromberg Unterlagen dafür in die Hand, daß die Lehrlinge, anstatt mit polnischen Sprachkenntnissen mehr vertraut gemacht zu werden, ein- bis zweimal wöchentlich zu sportlichen Übungen herangezogen werden. Die Folgen sind klar. Bei Ablegung der Gesellenprüfung fallen die meisten Lehrlinge durch, weil sie die polnische Sprache nicht genügend beherrschen. Um diesem Übelstande entgegenzuwirken, wird die Verbandsleitung gemeinsam mit der Ortsgruppe Schritte unternehmen, die Abhilfe schaffen sollen.

Im Verlauf der Sitzung wurde von den Vertretern des Posener Handwerkervereins die erfolgte Gründung eines Kreditvereins bekannt gegeben. Die Satzungen sind von Herrn Oskar Becker, Poznań, Św. Marcin Nr. 59, einzuholen.

Hierauf gelangten die eingegangenen Glückwunschschreiben zur Verlesung und die Sitzung wurde um 1 Uhr geschlossen.

Häusliche Kunst.

Die langen Abende sind wieder da. Fleißige Frauenhände schaffen eifrig an allerlei nützlichen Sachen und solchen, die dem Schmuck des Lebens dienen. Wie viele zwingt die bittere Not, auch noch die Nacht zur Hilfe zu nehmen. Der karge Erlös der fleißigen Arbeit soll sie in den Stand setzen, des Lebens Notdurft zu befriedigen. Und alle diese Heimarbeiterinnen haben einst gute Tage gesehen. Die Umwälzung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat ihre Renten, die ihren Lebensabend sicherstellen sollten, entwertet. Wie oft ist schon auf diese Tatsache hingewiesen worden!

Halbjährlich veranstaltet der Deutsche Frauenbund eine Ausstellung der Erzeugnisse der Heimarbeit, um den Heimarbeiterinnen einen möglichst lohnenden Absatz zu verschaffen. Am 10. Dezember wird die fünfte derartige Ausstellung, die diesmal als Weihnachtsmesse dienen soll, eröffnet. Sie wendet sich an alle diejenigen, die in der Lage sind, zum Weihnachtsfeste ihre Lieben durch Gaben zu bedenken. Wer in der Ausstellung kauft, unterstützt eine wertvolle soziale Aufgabe. Er bringt Freude ins Heim der Freudlosen. Er befreit für einige Zeit wenigstens die von drängender Sorge, denen Sorge sonst die tägliche Gesellschaft ist. — Die Preise sind grundsätzlich so berechnet, daß die Ausstellerin einen ihrer Arbeit angemessenen Preis erhält. Die Käufer werden herzlich gebeten, nicht daran zu denken, die Preise drücken zu wollen. Wer ein Verständnis dafür hat, wieviel Zeit eine Handarbeit erfordert, wird berechnen können, wie gering noch immer die Bewertung ist. Keine Arbeit wird so schlecht bezahlt wie weibliche Handarbeit! — —

Doch nicht nur Erzeugnisse der häuslichen Kunstfertigkeit sind in der Ausstellung zu finden. An Porzellan, Kristall, Kunstgegenständen, Bildern, Büchern, Spielzeug, selbst an Haushaltungsgeräten und Wäsche findet sich so manches Stück; denn viele sind gezwungen, sich dessen zu entäußern, was ihnen einst Freude und Stolz war. So manches liebe Andenken, so mancher Zeuge schöner Stunden muß, oftmals mit schwerem Herzen, fortgegeben werden. Auch hier ertönt die Bitte, nicht die Preise zu drücken. Wer in der Lage ist, sich etwas anzuschaffen, ist auch verpflichtet, vollen Preis zu zahlen. Wie sollte er daran denken, von der Not seiner Mitmenschen Vorteil für sich zu ziehen! —

Wir stehen in der heiligen Adventszeit! Wir bereiten uns vor, das Fest der Liebe zu begehen. Die Herzen erschließen sich, um den hellen Glanz des Weihnachtsfestes in sich aufzunehmen. Wenn wir nun unsere Gedanken darauf richten, andern Freude zu bereiten, so sei dieser Kreis nicht zu eng bemessen! Möge der Stern von Bethlehem auch über dieser Weihnachtsmesse leuchten!

§ **Gesetzlicher Feiertag geblieben** ist auch nach der neuen Verordnung über die Regelung der Feiertage in Polen der Tag Mariä Empfängnis, der 8. Dezember. Da er in diesem Jahre auf einen Montag fällt, so gibt es zu Beginn der nächsten Woche also zwei Feiertage nach einander. Ebenso gelten für diesmal auch noch die beiden Weihnachtsfeiertage, da die neue Verordnung, wonach die zweiten Feiertage der hohen christlichen Feste in Fortfall kommen sollen, erst ab 1. Januar 1925 in Kraft tritt.

§ **In Sachen der Einschränkung der Feiertage** findet am Sonnabend, 6. d. M., 6 Uhr nachmittags, im Schützenhause eine Versammlung statt. Die Anregung dazu kam aus den Arbeiterkreisen, die in den christlichen Berufsvereinigungen organisiert sind.

§ **Zur Beachtung für Reisende mit Fahrkarten zu ermäßigten Preisen.** In der letzten Zeit kommt es immer häufiger in Zügen zu Mißverständnissen zwischen dem Eisenbahnpersonal und den Passagieren, welche Fahrkarten zu ermäßigten Preisen benutzen, und zwar deshalb, weil das Personal das Vorzeigen der Legitimation fordert, welche zur Benutzung solcher Fahrkarten berechtigt. Die Direktion der Staatseisenbahnen wendet sich daher an diese Reisenden mit dem Ersuchen, daß sie den Personalausweis sowohl an den Fahrkartenschaltern beim Lösen einer Karte, als auch bei der Kontrolle in den Zügen vorzuzeigen haben.

§ **Witterungsumschlag.** Nach einer langen Reihe trüber, nebliger und zum Teil regnerischer Tage, die milde und windstille Witterung mit sich brachten, ist seit gestern Abend ein sehr fühlbarer Witterungsumschlag eingetreten: Frost mit zeitweise recht spürbaren östlichen und nördlichen Windströmungen. Vorläufig hält sich der Frost noch in bescheidenen Grenzen — heute vormittag ca. 3 Grad Celsius — aber man kann natürlich nicht wissen, inwieweit er vielleicht bald sich verschärft. In jedem Falle sei daran erinnert, rechtzeitig auf den Schutz der Wasserleitungsrohre Bedacht zu nehmen. Im übrigen kann, vom gesundheitlichen Standpunkt aus, das Frostwetter als Ablösung der bisherigen Schnupfen- und Grippewitterung begrüßt werden, denn diese unangenehmen Folgen solcher nebligfeuchten Wetterlage pflegen mit Eintritt klaren Frostes denn doch automatisch nachzulassen.

§ **Zwei Selbstmorde.** Wie erst jetzt bekannt wird, erschoß sich am 29. November der Friseur Ludwig Mizera von hier. Die Begleitumstände sind insofern von besonderer Art, als M. die Tat während einer Autofahrt unternahm, und zwar auf der Strecke von der Klarissinnenkirche (Ecke Danziger- und Wilhelmstraße — Gdańska —Jagiellonska) nach der Bernardynska, früher Kaiserstraße. Nach den amtlichen Feststellungen lag die Ursache zum Selbstmord wahrscheinlich in mißlichen wirtschaftlichen Verhältnissen; vermutlich hat auch noch so etwas wie Liebeskummer mit hineingespielt. — Vorgestern erschoß sich in seiner Wohnung Chausseestraße (Fordonska) 18 der 30jährige Ingenieur Marek Karelic, der bei der Firma Oswa in Hohenholm (Kapuscisko) in Stellung war. In diesem Falle lag der Grund, nach amtlichen Ermittelungen, in ungünstigen Geldverhältnissen und Familienzwistigkeiten.

§ **Zu der Einbrecherbande,** über deren hier erfolgte Festnahme wir berichteten, gehören noch zwei Personen, die jetzt dingfest gemacht wurden: ein Mann und seine „Braut“, die bei der Unterbringung der gestohlenen Sachen Beihilfe leistete.

§ **Festgenommen** wurden gestern vier Diebe und zwei Betrunkene.

*

Vereine, Veranstaltungen &c.

* * *

* **Posen (Poznań),** 4. Dezember. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde eine Beschwerde des Verbandes aller kaufmännischen Vereine eingebracht, welche gegen den sich ständig ausbreitenden Hausiererhandel gerichtet ist. Während der Aussprache über dieses Thema erklärte auch Stadtpräsident Dr. Kiedacz, daß von seiten des Magistrats schon Schritte dagegen unternommen wurden. Nachdem das Inkrafttreten des Pensionsstatuts für städtische Beamte bis auf den 1. Juli nächsten Jahres hinausgeschoben war, wurden die Gebühren auf der städtischen Umladestelle von 2 Złoty auf 3 Złoty erhöht. Darauf wurde ein 25prozentiger Zuschlag beim Einlösen der Gewerbescheine zugunsten der Stadt beschlossen. Für den Bau eines fünften Wohnhauses in der ulica Wspólna wurden 156 000 Złoty bestimmt. — Banditen überfielen das Anwesen von Heinrich Kleister in Alt-Adamow. Sie fanden nur den 14jährigen Sohn des Besitzers, Alfons, im Hause, dem sie mit einem Spaten den Schädel einschlugen. Nachdem sie sich überzeugt hatten, daß der Knabe tot sei, raubten sie 230 zł und entflohen. Din Verfolgung ergab keine Resultate.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten



Wir bringen in allen Abteilungen unseres Hauses

hervorragende Extra-Angebote

zu ganz besonders billigen Preisen

23749

die sich insbesondere zu Weihnachtsgeschenken eignen.

Gold=

richtig sind unsere billigen

Weihnachtspreise.

23705

Warme Schuhe:

Filzschnallenstiefel, Größe 20—30	1.95
Damentuchschuhe, Ledersohle	3.75
Kinder-Kamelhaarschuhe, Ledersohle	4.75
Damen-Kamelhaarschuhe, Ledersohle	8.50
Herren-Schnallenstiefel, Ledersohle	9.75
Damenstiefel, Pelzbesatz	16.50

Lederschuhe:

Damenhalbschuhe, Handarbeit	8.50
Damen-Chevreauschuhe, Franz. Abs.	9.50
Damenstiefel, genäht, Auslandsware	10.50
Damenlackschuhe, alle Größen	15.50
Damen-Chevreaustiefel, Auslandsw.	15.50
Herren-Boxcalfstiefel, genäht	18.50

Strickwaren:

Seidene Schals, neue Muster	2.50
Rodel-Schals, reine Wolle	3.50
Kindersweaters, rot, blau, grün	6.50
Herrensweaters, reine Wolle	7.50
Wollene Strickjacken „Schlager"	7.95
Gestrickte Kinderkleider	7.95

Blusen:

Warme Flanellblusen, einfarbig	3.75
Farbige Strickblusen, reine Wolle	3.95
Weiße Leinenblusen, „Jumper"	5.75
Weiße Stickereiblusen, „Voile"	6.95
Seiden-Trikotblusen	6.95
Weiße Voileblusen, „Filet"	10.50

Kleider:

Servierkleid „guter Waschstoff"	7.95
Damenkleid „Cheviot"	12.50
Voilekleider „weiß, farbig"	19.50
Damenkleider „Seidentrikot"	19.50
Damenkleider „reine Wolle"	28.50
Damenkleider „Gabardine"	38.50

Mäntel:

Kindermantel „Winterstoff"	16.50
Einfarbiger Mantel „Biesengarnitur"	22.50
Wintermantel „halb gefüttert"	28.50
Wintermantel „reich bestickt"	35.00
Bostonmantel „mod. Fasson"	48.00
Flauschmantel „schwere Ware"	48.00
Affenhautmantel „Seidenfutter"	78.00
Affenhautmantel „Pelzbesatz"	118.00
Plüschmantel „Seidenfutter"	168.00

Gelegenheitskäufe:

Blusen, „Crêpe de Chine"	48.00
Krimmerjacken, „Seidenfutter"	78.00
Kleider, „Crêpe de Chine"	98.00
Pelz-Imit. Jacken, „Seidenfutter"	118.00
Pelz-Imit. Mäntel, „Seidenfutter"	158.00

Mercedes, Mostowo 2.

Abfuhr von Waggonladungen u. andere Fuhrwerke bei billigster Berechnung. **Ewald Jeske, Okole.** 13190 Tel. 1776.

Zirka 50 Schock

Setzkarpfen

hat abzugeb. **Gustav Frank, Sadkowiec, pow. Wyrzysk.** 13356

Willi Kirchhoff, Zivil-Ingenieur,

Tel. 227. **Bydgoszcz, Chodkiewicza 36.** Tel. 227.



Diesel - Motoren

Fabr. Hille - Werke, Dresden
23510 von 6 – 600 P. S.
für Industrie u. Landwirtsch.
fahrbar und stationär
Verbrauch bis 161 g/P. S./Std.

Müllerei - Maschinen

Walzenstühle
Plansichter
erstklassige Fabrikate, kurze Lieferzeiten. Erleichterte Zahlungen. Beste Referenzen.

Für Weihnachten!

Kleine Zucker-Nüsse

in bekannter feinster Qualität bietet an

Brunon Kaszubowski
Starogard (Pomorze)
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik.
Muster und Preis auf Wunsch! 23641

Bilanzsichere

Buchhalterin

mit 10 jähr. Tätigkeit übern. zur gewissenh. Ausf. als Nebenbesch. in u. außer dem Hause sämtl. **Büroarb.** einschl. Bilanz-Aufstellung in Poln. u. Dtsch. Angeb. erb. unter O. 13352 an die Gschst. d. Dt. Rdsch.

Sehr starke, sofort tragende

Obstbäume

auch mit Erdballen; größte Auswahl sämtl.

Baumschulartikel.

Auf Anfrage Spezialofferte. 22777

Gärtnerei Jul. Roß, Sw. Trójcy 15. — Fernruf 48. —

Das beste

Pfefferkuchengewürz

kaufen Sie auch in diesem Jahre bei uns, da die **allerfeinsten Kräuter** in unserem Laboratorium dazu gepulvert und gesiebt werden!

Schwanen - Drogerie,
Bromberg, Danzigerstrasse 5

Jede Menge

Grubenholz

kaufen laufend 23744

C. J. Targowski i Ska.
Bydgoszcz, Dworcowa 34/35, Tel. 1273.



Puppen-Klinik.

Sämtl. Ersatzteile. Haararbeiten.

T. Bytomski
Dworcowa 15a. 23618

Holzwolle

sowie

Holzwollseile

zur Isolierung von Rohrleitungen, von bester Qualität, liefert zu Konkurrenzpreisen

Przemist Drzewny
Hermann Schütt,
Czersk (Pomorze). 23622

Unser erstklassiger unübertroffener **Rüben-Syrup** kann im **Umtausch** für gelieferte Zuckerrüben jetzt **sofort** mitgenommen werden.

Da neuerdings auf unseren Syrup eine Staatssteuer gelegt ist, die wir selbst — auch bei Umtausch — im Voraus an das Finanzamt zahlen müssen, so liefern wir **für jeden Zentner reine Zuckerrüben 8 Pfund Syrup**, während als Beitrag zur Staatssteuer der Rübenlieferant 84 gr für je 8 Pfund Syrup zuzuzahlen hat.

Nach den Vorschriften dürfen wir den Syrup nur nach erfolgter Bezahlung der Staatssteuer herausgeben, weshalb wir bei Umtausch das Geld stets sofort mitzubringen bitten.

Gebrüd. Rübner, Syrupfabr.
23576 **Smolno (Schmolln),** Kreis Thorn.

Erstklassiges

Häcksel

stets vorrätig, auch kann 23412

Stroh u. Brennholz geschnitten sow. Getreide geschrotet werden.

G. Schlaak,
Tel. 1923. **Marcinkowskiego 8a.**

Nachstehende **Maschinen** usw. haben wir verzollt ab unserer hiesigen Fabrik sofort lieferbar. Besichtigung erbeten.

1 Sauggas-Motor, 45 P. S. komplett, gebraucht betriebsfähig, Fabrikat Deutz, m. sämtlichen Rohrleitungen mit neuen Kolben, Ventile usw., Lichtschwungrad, exl. Wasserleitung,

1 Sauggas-Motor, 29 P. S., komplett, mit allem Zubehör, garantiert betriebsfähig, ohne Wasserleitung, Fabrikat: Hille-Werke A. G., Dresden,

1 Rohöl-Glühkopf-Motor, 18|20 P. S., Fabrikat: Hille-Werke A. G., Dresden, komplett, mit sämtlichem Zubehör, exl. Wasserleitung, gebraucht, betriebsfähig,

1 Glühkopf-Motor, 16|18 P. S., fahrbar, liegend, Fabrikat: Behrends u. Co., komplett, betriebsfähig, mit sämtlich. Zubehör, gebraucht,

1 Rohöl-Glühkopf-Motor, liegend, 12|14 P. S., Fabrikat: Jaehne u. Sohn, Landsberg, komplett, betriebsfähig, mit sämtlich. Zubehör, gebraucht,

1 Benzol-Motor, stehend, „Gnom", 6|8 P. S., komplett.

Sämtliche Motore sind garantiert riß- u. bruchfrei!

2 Drehstrom-Motore, 60 P. S., mit Zubehör, 300 Volt, ca. 950 Umdrehungen, Riemenscheibe, Spannschienen und Anlasser, Fabrikat: S. S. W., 1 Jahr im Betrieb,

1 Drehstrom-Motor, 60 P. S., 300 Volt, ca. 950 Umdrehung., Riemenscheibe, Spannschienen, Anlasser, Fabrikat: S. S. W., fabrikneu,

1 Gleichstrom-Motor, 75 P. S., 440 Volt 138 Amp. 975 Umdrehg., Riemenscheibe 400 mm ɸ, mit Spannschlitten und Anlasser, neu gewickelt, Fabrikat: S. S. W., gebraucht,

8 Halb-Automaten, für Holzbearbeitung, komplett,

1 Automobil, 12|32 P. S., gebraucht, gut erhalt., fahrbereit, offen, 6fach berreift, mit allem Zubehör, elektr. Licht, Spitzkühler, Lederpolsterung, 6-Sitzer, moderne Karosserie und Leinwandverdeck,

1 Automobil, 16|40 P. S., gebraucht, gut erhalt., fahrbereit, geschlossen, Fabrikat Adler, Luxusausführung, 4fach bereift. 23715

Fabryka motorów i maszyn,
dawn. A. Reeke, T. z o. odp., Bydg.

Für 4,— zł!

1 ff. vernick. Rasierapparat **„Piccolo"**,
10 Ia Edelstahl - Klingen **„Diamant"**,
1 Dauer - Spiegel **„Oplex"**
durch Einsendung auch im Brief an

Versandhaus W. Berger & Co., Danzig,
Postfach 95. 23446